



Zerstörung und Untergang -1949

Archiv des Autors

Die Vorgänge, Bewachung und Zerstörung der Stollenanlagen des Mittelbaus zogen sich bis 1949. In weitgehend bisher nicht veröffentlichten Details soll hier – wiederum nur abrisshaft, darauf eingegangen werden.

Dabei wäre es beinahe zur großen Katastrophe gekommen, die ein deutscher Ingenieur verhindert haben soll. Aber schon bei den ersten Sprengungen gab es starke Kollateralschäden an Gebäuden und der Umgebung.

Dazu gibt es viele Dokumente, die aus der recherchegewonnen werden konnten, die hier teils geordnet dem Leser vorgestellt werden sollen. Es ist gut möglich, dass aufgrund des Recherchestandes die Darstellung hier nicht vollumfänglich sein kann.

Dazu ausgewählte Fotos von den Stollensprengungen sowie auch eine Übersicht zu den bestehenden Stollen, Stand 1947 oder der gesamten Zusammenfassung des Obersteigers Leineweber als Quellenmaterial.

Ellrich 02.09. 1946

Sprengung der Stolleneingänge

diese sind zugefallen. Etliche Gebäude in der Gegend sind jedoch dadurch beschädigt worden.

Immerhin hat man bei Ellrich offenbar 72 t Sprengstoff gezündet!

4. September 1946

Zentralwerke Bleicherode (Institut Rabe
ist den Zentralwerken unterstellt)

Wie wir von dem Dokument entnehmen können, war im September 46 die Organisation Zentralwerke Bleicherode im Auftrag der technischen Sonderkommission (der SMAD-d.A. , im Mittelwerk aktiv, ausweislich des Dokuments ist hiergearbeitet worden.

Die Ingenieure machten daraufhin aufmerksam, welche Gefahren bei Stollensprengungen drohten, also aus der Sicht des Gipswerkes Niedersachswerfen:

1. Die Bremsberganlagen neben/über Eber
2. Brecherei 2
3. Gefährdung beim Abbau durch Schrotteile
4. Sprengstofflager neben Eber
5. Gefährdung der Fabrikgebäude.

(Notiz vom 04.09.1946)

Niedersachswerfen, den 4. September 1946.

A k t e n v e r m e r k

I. In Mittelwerk arbeiten:

1. Zentralwerke Bleicherode „in Auftrag der technischen Sonderkommission“
Direktor: Friedel Zentralverwaltung Bleicherode
(Institut Rabe ist den Zentralwerken unterstellt)

2. Demontagestab.

Die Posten am Grenzstollen haben lediglich darauf zu achten, daß aus den Mittelwerken durch den Grenzstollen ohne die Posten an den Mundlöchern der Stollen A und B zu passieren, nichts ausgeführt werden kann.

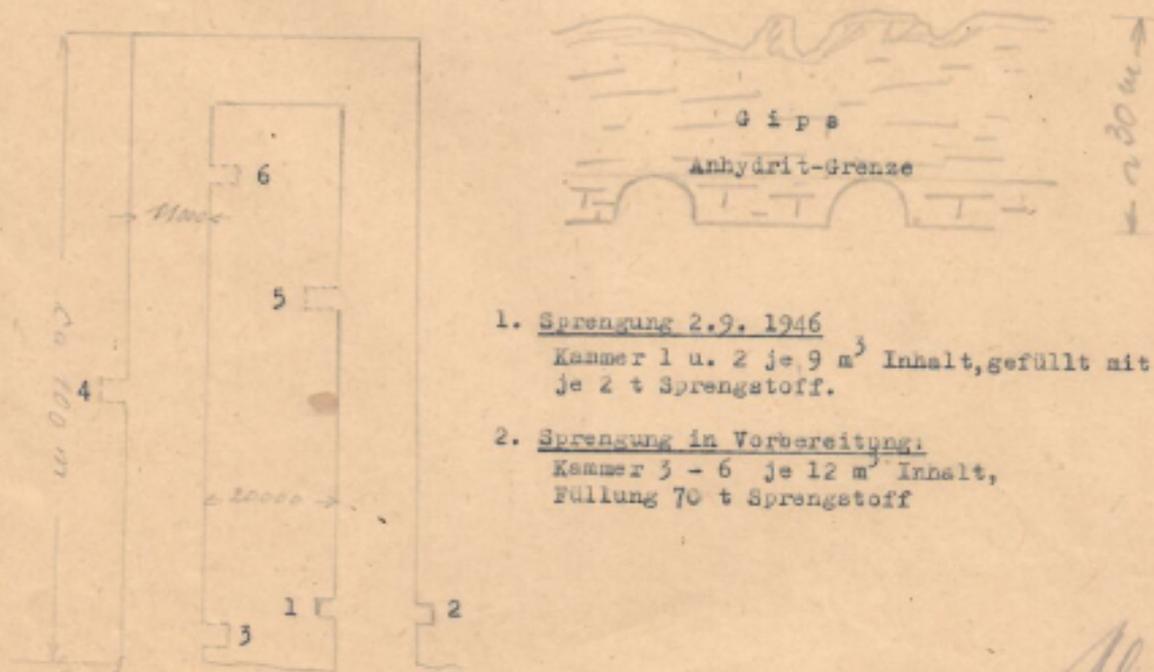
Dem Ausbau von Röhren, Schienen etc. durch uns dürfte m.B. nichts im Wege stehen.

II. Die am 2. 9. in den Abendstunden durchgeführte Sprengung in den Stollen bei Ellrich haben den Erfolg gehabt, dass wie gewünscht, der Stolleneingang zugefallen ist.

Die in der Nähe liegenden Gebäude sind teilweise stark beschädigt worden.
(Fenster, Dächer usw.)

Eine grössere Sprengung mit rund 70 t Sprengstoff ist in Vorbereitung.

Lage der Stollen bei Ellrich.



1. Sprengung 2.9. 1946
Kammer 1 u. 2 je 9 m^3 Inhalt, gefüllt mit je 2 t Sprengstoff.
2. Sprengung in Vorbereitung:
Kammer 3 - 6 je 12 m^3 Inhalt,
Füllung 70 t Sprengstoff

Von dem:

4. 9. 46.

Gefahren bei Stollen sprengungen.

1. Die beiden Borenbörge, unter Eber
2. Borenbörge über Eber
3. Falls nach größere Eisenteile, wie Holzbohrungen, Schienen & Material, in den Stollen liegen, wird beim spätem Abbau im Tagebereich der Löffelbagger bei seiner Arbeit gefährdet
4. Nur die Sprengstofflager befindet sich in einem Stollen, neben Eber.
5. Gefährdung der Führlager während der Sprengung.

Siehe Brief an Lema (bei H. Brandt).

4a

Niedersachswerfen, den 1. Februar 47

A k t e n n o t i z

Betrifft: Sprengen der Stollen im Kohnstein

Die Besprechungen und Ergebnisse zur Angelegenheit der Sprengungen der Stollen im Kohnstein haben folgenden Stand erreicht. Aus Anlass der so verhängnisvollen Wirkung der Sprengung in der Gemeinde Woffleben haben die Organe des Kreises (Gemeinde, Landrat, SED.) ihre Wünsche und Beschwerden bis nach Weimar und Karlshorst vorgetragen. Als vorläufiges Ergebnis steht fest, dass Herr Generalmajor Kolonitschenko, SMA. Weimar, dem Landesvorstand der SED. zugesagt hat, dass künftige Sprengungen so ausgeführt werden sollen, dass Schäden für die Zivilbevölkerung nicht entstehen.

Nach Rücksprache mit dem Kreisekretär Schwager der SED. in Nordhausen ist es aber trotzdem erforderlich, dass alle beteiligten Kreise nochmals dringend interpellieren. Es werden eingeschaltet, Gemeinde bzw. Landrat, Orts- und Kreisgewerkschaftsausschüsse, Siedlungsgemeinschaften und die politischen Parteien. Dringend erforderlich ist auch die Einschaltung der sowjetischen Werksdirektion in Leuna. Diese müsste entsprechende Schritte bei den Generaldirektionen aller sowjetischen Betriebe in Weimar und Weissensee sowie bei der SMA. unternehmen.

b.w.

Archiv des Autors

...“künftige Sprengungen sollen so durchgeführt werden, dass Schäden für die Zivilbevölkerung nicht entstehen“ (01. Februar 1947)

Hinweis: SED (Partei Gründung)

Die Parteien SPD und KPD vereinigten sich auf sowjetischen Druck zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands - kurz SED. Der Vereinigungsparteitag begann am 21./22. April 1946 in Berlin.

„Infolge des Beginns der vorbereitenden Arbeiten für die Sprengungen ist größte Eile geboten.“

07. 02.1947
Woffleben

Am 07. Februar 1947 fand bei Woffleben eine Sprengung statt, deren Wolke bis auf 2km hochstieg, Hexogen Sprengstoff 340t.

Niedersachswerfen, den 9. Februar 1947

B e r i c h t

über die Sprengung am 7.2.47 in Woffleben.

Die Sprengladung wurde 13,55 Uhr zur Entzündung gebracht. Fast sämtliche Sprengwolken stiegen unter einem Winkel von 45 bis 75° bis zu einer Höhe von rd. 2000 m.

Die Stolleneingänge waren vorher zugesprengt und haben sich nach der am 7.2.47 stattgefundenen Hauptsprengung nach Skizze A.M.Sk 40, Bild A, (rot eingezeichnet) geöffnet. An einer Stelle, wo sich der Sprengstoffstollen befunden hat, und wo auch die Hauptmenge des Sprengstoffes (meist Hexogen-Salz) in einer Menge von etwa 340 t untergebracht war, hat sich ein Teil des Berges in einer Breite von ca. 60 m und einer Tiefe von rd. 20 m von dem übrigen Berg gelöst und seinen Schüttwinkel bis über die Zorge an das ehemalige Transformatorenhaus, das hierbei zertrümmert wurde, erstreckt. Die Steine selbst liegen an dieser Stelle bis zu einer Entfernung von 400 m in Richtung Cleysingen. Diese Stelle, die sich rd. 3 Stolleneingänge breit vom Berg gelöst hat, ist in beiliegender Grundriss-Skizze, Bild B, auch rot eingetragen. Des weiteren war zu bemerken, dass anscheinend nicht aller Sprengstoff zur Entzündung gekommen war, denn noch lange Zeit nach der Sprengung stiegen aus den Stolleneingängen gelbe, scharf riechende Wolken auf, also offensichtlich brannte im Stollen der nicht explodierte Sprengstoff ab.

Die Schäden an den Häusern in Woffleben haben sich praktisch nicht wesentlich vergrößert, was darauf zurückzuführen ist, dass sich der Hauptdruck in Richtung Cleysingen ausgewirkt hat.

Frank

Skizze zur Sprengung in
Woffleben am 7.2.47.

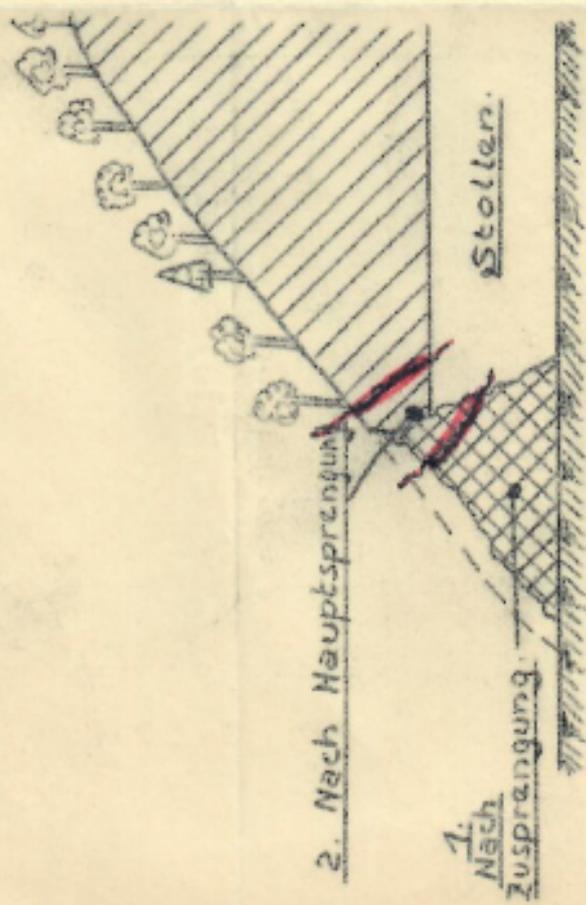


Bild „A“

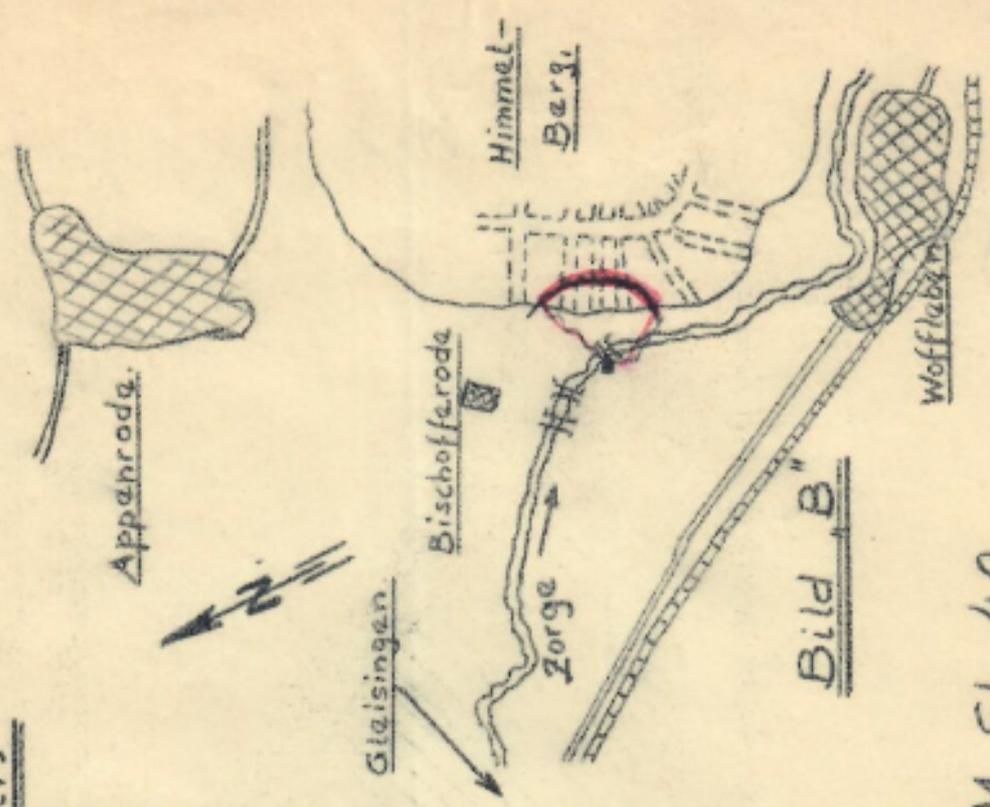


Bild „B“

A. M. Sk 40
Ni, d. 8.2.47 / Fr.

10. Februar- Nordhausen

Kreiskommandant Nordhausen Gardeoberst Noshow:

„Die Zerstörung der Stollen ist eine Bestimmung des Kontrollrates und wird unter allen Umständen ausgeführt!“

Kapitän Könic:

Große Sprengung mit 350 t Sprengstoff auf einmal durchführen, der Berg sollte zusammenfallen.

20. Februar

Sonntag, um 14.00 Uhr im Werk V2 ...

24. Februar 1947-

Niedersachswerfen -600 t Sprengstoff

Notiz vom 25. Februar 1947 -Sprengung Kohnstein

- Betreffend die Kuckuck-Anlage:

Niedersachswerfen, den 25. Februar 1947

A k t e n n o t i z

betr. Sprengung am Kohnstein.

Besuch des Herrn F. W e i c h e l t, Sprenging., Halle.
Anwesend vom Gipswerk die Herren

Dr. Weyl,
Leinweber,
Neubert.

1.) Sprengung der Kuckuck-Anlage

Vorschlag des Herrn Weichelt:

1. In die Pfeiler sollen Stollen von 11 m Tiefe und in einem Profil von 1 bis 1,20 m Breite und 1,50 bis 1,60 m Höhe vorgetrieben werden. Im Stollentiefsten sind für die Ladungen seitlich oder in die Tiefe gehende Laderäume anzuordnen. Die Grösse der Laderäume richtet sich nach der Sprengstoffladung und wird noch angegeben.
2. Die Stollen sollen versetzt angeordnet werden, und zwar auf der einen Seite 2 m über der Sohle und gegenüber 4 m über der Sohle. Die Stollen sollen dabei nicht so hoch nach der Firse und im Profil nicht zu gross werden, da sonst die Ladung zu leicht ausbläst.
3. Die Sprengung soll so durchgeführt werden, dass die Pfeiler von aussen nach innen verjüngt werden.
4. Die Ladung je Stollen bzw. je Kammer ist berechnet: Aussenstollen mit je 412,5 kg und die Mittelschleuse mit je 625 kg. Bei dieser Ladung sind die Stollen bis auf mindestens 2 m vor Stollen-Mund zu besetzen, und zwar mit dem angefallenen Haufwerk. Der Gesamtbedarf je Pfeiler beträgt etwa 4150 kg.
5. Bei einer Ladung ohne Verdämmung wären je Schuss 925 bzw. 1475 kg erforderlich. Der Gesamtbedarf beträgt demnach etwa 10 t je Pfeiler.

6. Es sollen die Pfeiler zwischen der Querstrecken 1 und 4 gesprengt werden, und zwar auf der Nordwestseite des Grenzstollens.
7. Die Pfeiler sind in kurzen Abständen mit einer Zündung nacheinander zu sprengen.
8. Der Sprengstofftransport sowie die Zündung sollen vom Mittelwerk aus durchgeführt werden.

II.) Weitere Verdämmung zur Verhinderung der Aussenwirkung.

1. Verdämmen der einzelnen Stollen durch 4 Innensperren
- Stollen A bis E und f 1, Grenzstollen und F 2 Innensperren.
2. Die Sperren sollen so hergestellt werden, dass ein Einbruch von 7 m Breite, 4 m Tiefe aus den Stößen herausgesprengt wird, anschliessend soll ein Aufbruch in Form des Firstdrückens bis ebenfalls 7 m Breite und etwa 7 m Höhe herausgesprengt werden, so dass der Schüttkegel bis 3 m über der normalen Stollenfirste liegt. In den Stollen B, C, D und E werden die Sperren in die Aufbrüche gelegt.
3. Es ist vor die Stollenöffnungen des Grenzstollens und Stollens F ein Schüttkegel von 25 m Tiefe und 25 m Höhe zu legen, so dass an der schwächsten Stelle eine Aussenverdämmung von 12 m vorhanden ist, das macht insgesamt 60 000 t aus.

Der Vorschlag, eine Volleprengung mit 600 000 kg in der Kuckuck-Anlage würde eine bedeutend grössere Verdämmungsarbeit notwendig machen und trotzdem kann von niemand eine Verantwortung übernommen werden, dass bei dieser grossen Sprengstoffmenge der Schues an einer schwachen Stelle ausbläst und dadurch die Werkeanlagen sowie der Ort Niedersachswerfen unabhsehbaren Schaden erleiden. Ausserdem ist eine grössere Zerstörung im Inneren durch diesen Masseneinsatz kaum zu erreichen.

FRIEDRICH WEICHEL

SPRENGINGENIEUR

AUSFÜHRUNG VON SPRENGARBEITEN
ALLER ART

SPRENGTECHNISCHE BERATUNGEN

Posteingang

- 5 NOV. -

Ammoniakwerk Ni;

HALLE-SAALE, DEN
CHICKLWITZER STRASSE 4
RUF 28474

136

Bericht über die Zerstörung der Kuckukanlage in Niedersachswerfen durch Sprengung.

Am 24. Februar 1947 fanden unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Weyl zusammen mit seinen Mitarbeitern Besprechungen und die Besichtigung der Kuckukanlage statt. Der Demontageoffizier Kpt. König wollte die Zerstörung der aus 10 Pfeilern bestehende Innenanlage mit 600 t Sprengstoff durchführen. Die Pfeiler sollten kurze 4 m lg. Stollen bekommen, die mit Sprengstoff zu laden waren. Als Verdämmung waren verpreizte Bohlen vorgesehen.

Diese Art der Ausführung hätte eine Zerstörung der Pfeiler nicht erzielt, wohl wäre mit sehr starken Druck- und Erschütterungswirkungen und auch mit großen Schläuderwirkungen zu rechnen gewesen. Die Fabrikanlage, Siedlung, Bahnanlage mit Bahnhof und der Ort Niedersachswerfen wären aufs Äußerste gefährdet gewesen.

Auf Grund der von mir gemachten Erfahrungen beim Pfeilerbau in den Kalksteinbetrieben, schlug ich die Sprengung der Pfeiler durch Verjüngungssprengung derselben vor. Herr Kpt. König setzte eine weitere Besprechung in Doiau bei Halle an, die am 26.2.47. stattfand und ⁱⁿ der es mir nach längeren Verhandlungen die Offiziere davon zu überreden gelang, daß zwar kein Zusammensturz des Kohnsteines, aber die Zerstörung der Kuckukanlage durch das Pfeilerbauverfahren möglich sei. Ich wurde mit der Ausarbeitung des Sprengplanes beauftragt und die von mir gemachten Vorschläge über Anlage der Stollen und Sprengkammern, sollten durchgeführt werden.

Der von mir ausgearbeitete Plan sah vor, daß ⁱⁿ die Pfeiler in gleichmäßigen Entfernungen von etwa 10 m, 13 m tiefe Stollen aufgeföhren wurden, die eine 6 - 7 m lange, 1 m tiefe Kammer zur Einlagerung der Sprengstoffe bekamen. Die Zündung sollte durch Schnellzeitzünder und durch den in Niedersachswerfen gebräuchlichen Schließschalter erfolgen.

Zur Kontrolle der Erschütterungen sollten Schwingungsmessungen durchgeführt werden.

Am 15. April 1947 erfolgte die erste Versuchssprengung am Pfeiler 11 und waren 3 Stollen aufgeföhren, die Ladung betrug je Stollen 4 500, 4 500 und 6 000 Kg die in Zeitabständen von 2 Sekunden zur Detonation gebracht wurden. Die Druck- und Erschütterungsauswirkungen waren unerheblich, die Zerstörung des Pfeilers restlos.

Am 24.6.47. erfolgte ⁱⁿ zweite Versuchssprengung der Pfeiler 9, 12 und 14. Die Stollen waren diesmal entsprechend meinen Vorschlägen angelegt, ebenso die Lademengen entsprachen meinen Vorschlägen. Es kamen in Zeitabständen von 2 Sekunden 3,7, 4,5, 5,0 und 4,0 t zur Detonation. Druck- und Erschütterungswirkungen waren erträglich.

Inzwischen waren laufend Verhandlungen wegen der Sprengung des Außenschutzes - der sogenannten Schürzen - gewesen. Hier konnte eine Einigung nicht erzielt werden und hatte man 10 - 20 m vom Stolleneingang T-Stollen rechts und links der Hauptstollen aufgeföhren, die mit je 2 t rechts- und links geladen werden sollten. Man wollte damit das Zusammendrücken der Stollen erreichen. Es sollten 60 t mit Momentzündung zur Detonation kommen. In mehreren Besprechungen erhielten wir die Antwort, wir sollten uns wegen solcher Kleinigkeiten nicht so aufregen und ich solle versuchen mit Kpt. König die Sprengung so durchzuführen, daß nichts passiert.

Am 14.7.47. wurde die Versuchsschürzensprengung am Hauptstollen D und E durchgeführt. Es waren 6 T-Stollen mit je 2 t = 12 t die an dem Stollenmund mit Momentzündung zur Detonation gebracht wurden. Der Stollen D wurde gut geschlossen. Die 4 ~~Stollen~~ Kammern am Stollen

Aktennotiz über die Besprechung am 27. Februar 1947 in Dölan
bei Herrn Ing.-Major Tschadowic vom Pion.Batl.

Anwesend: Herr Ing. Major Tschadowic, Hauptmann König, noch 2
Hauptleute und 1 Leutnant.

Zuerst wurde mein Vorschlag über das Verjüngen der Pfeiler durchge-
sprochen. Man war sich darüber einig, dass das Verfahren richtig sei,
aber man habe nicht so viel Arbeitskräfte und die Erledigung der Arbei-
ten würden zu weit hinausgezogen. Ich machte darauf aufmerksam, daß
bei einer ungenügenden Vorbereitung der Erfolg in Frage gestellt sei,
die Arbeit müßte dann wiederholt werden, was dazu führen würde, daß su-
ber den Aussenschäden die Arbeiten nochmals und dann mit noch längerer
Dauer durchgeführt werden müßten. Dieser Ansicht stimmten die Herren
dann auch bei. Ich machte dann den Vorschlag die Pfeiler nur von einer
Seite anzugreifen und dann aller 10 m, 3 m über der Sohle Stellen von
13 m Tiefe herauszusprengen. Das Profil von 1,10 m - 1,20 Breite und
1,60 - 1,70 m Höhe. Am Ende des 13 m langen Stollens wird in die Tiefe
gehend ein Hohlraum von 1 m Tiefe, 1 m Breite und nach dem Stollensmund
zu von 6 m Länge geschaffen. In diesen Hohlraum kommt dann der Spreng-
stoff. Die Verdämmung wird bis 2 m vom Stollensmund eingebracht, als
Füllmaterial dient das ausgesprengte Haufwerk. Dieser Vorschlag wurde
angenommen und soll sofort bei einem Pfeiler damit begonnen werden.

Ich schlug weiter vor einen Pfeiler als Probe zu sprengen. Auch da-
mit war man einverstanden und soll dazu der 3. Pfeiler zwischen dem
3. und 4. Querschlag vom Grenzstollen aus gerechnet vorgesehen werden.
Herrn Hptm. König habe ich die Skizze über Anlage der Stollen schon mit-
gegeben.

Es wurde immer wieder die Frage vorgelegt, wenn man einen Teil des
Stollensystems 75 x 75 m heraussprengt, wie weit dann das Gebirge nach
oben herunterbricht. Ich habe erklärt und an Hand von Fotos den Nachweis
zu erbringen versucht, dass je nach Kurzbrüchigkeit des zu sprengenden
Materials ein mehr oder weniger hoher Ausbruch erfolgen wird und im
Anhydrit bei der angenommenen Fläche mit 20 - 30 m hohen Ausbruch zu
rechnen sei. Ich wurde weiter gefragt, ob bei einem derartig hohen
Ausbruch eine Arbeitsstätte erneut hergerichtet werden könnte. Ich habe
erklärt, dass durch die Temperaturen und die Maschinenstöße und Erschüt-
terungen der Nachbruch sich laufend fortsetzen würde, so dass Maschinen
und Arbeitskräfte laufend gefährdet werden. Man würde dann schon eher
einen neuen Berg angreifen und neue Hohlräume schaffen. Das wäre billiger
und sicherer.

Ich wurde daraufhin aufgefordert einen Sprengplan auszuarbeiten, der
die Sprengung des Gesamtwerkes vom Querschlag 1 ab in Richtung Südosten
vorsieht. Den Sprengplan soll ich nach Dölan einreichen. Ich habe mir
eine Zeit von 8 Tagen ausbedungen, was auch genehmigt wurde.

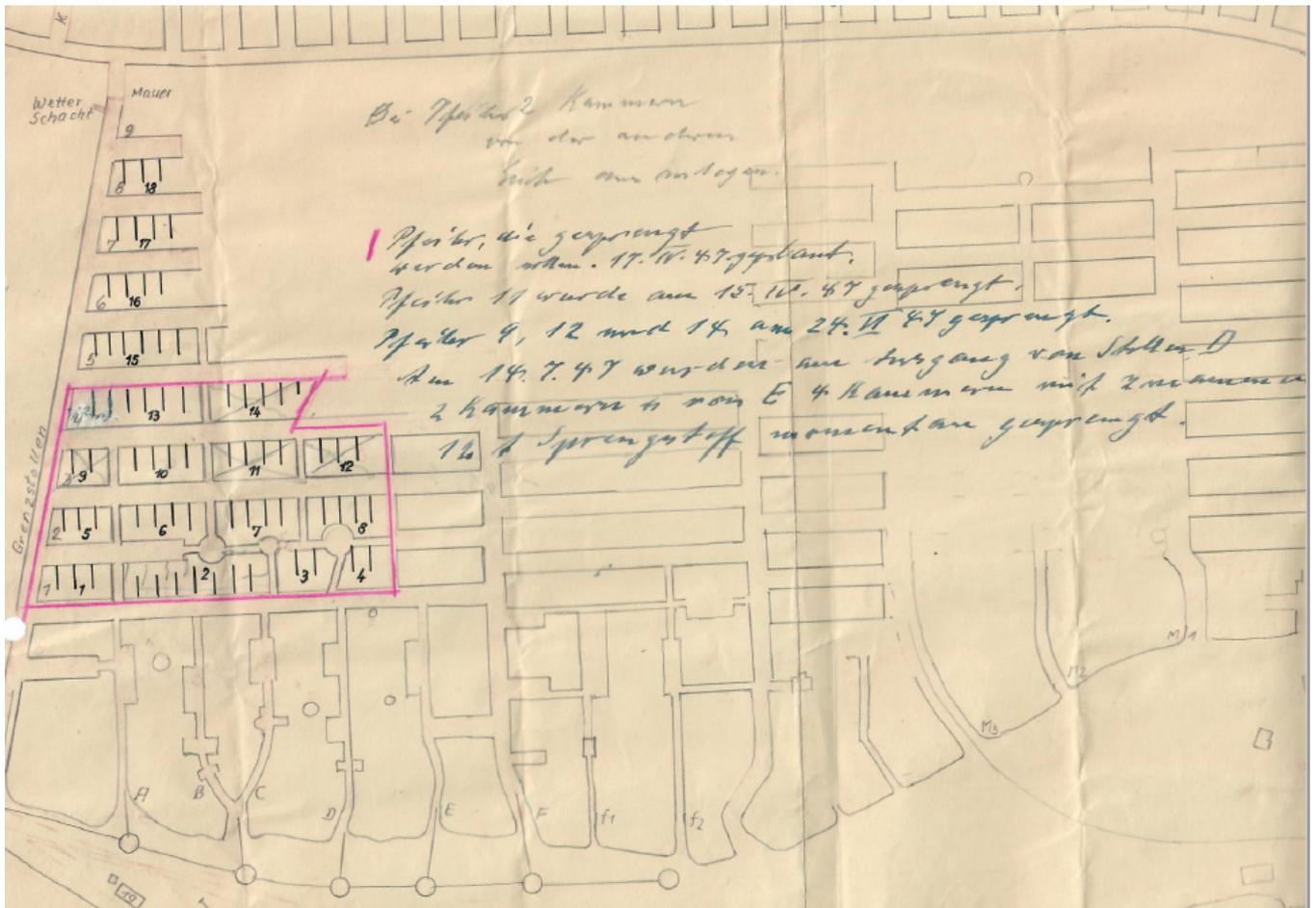
Im Anschluß an die Aktennotiz vom 26.2.47. möchte ich noch bitten,
daß bei den Versuchs- wie auch bei den Hauptsprengungen seismographi-
sche Messungen durchgeführt werden, damit ich diese ~~seismischen~~ Messungen
für die Hauptsprengung und den weiteren Sprengungen des Mittelwerkes
und der Erberanlage beachten kann.

S.W.

Die Schnelligkeit des Stollenvortriebes ist noch davon abhängig, dass anstelle von Hexogen, was jetzt verwendet wird, Donarit 1 zur Verwendung kommen müßte. Donarit 1 bekommt aber das russ. Pionier-Batl. sehr schwer. Evtl. will man versuchen mit dem Werk in Niedersachswerfen Sprengstoff zu tauschen. Ich habe Herrn Hptm. König dieserhalb an Herrn Dr. Weyl verwiesen. Sie können den Tausch ohne weiteres vornehmen, da Hexogen besser ist als Donarit 1. Das Hexogen-Grieß läuft gut in das Bohrloch. Es ist mit einem Maß anzufüllen und kann unbedenklich lose verwendet werden. Es ist ebenso handhabungssicher wie ein Ammonsalpetersprengstoff. Nur Untertage sind die Schwaden gefährlich, da sie Kohlenoxyd und Zyanwasserstoff enthalten.

H. Brichet

Oberst Batmanow, Generaldirektor der AG für Mineräldünger will Eber/ Kuckuck teils zur Lagerung von Anhydrit nutzen lassen. (14. Mai 1947)



Archiv des Autors

Text auf dem Plan, offenbar vom Obersteiger Leineweber:

Pfeiler (rot) die gesprengt werden sollen (17.04.47)

Pfeiler 11 am 15.04. gesprengt

Pfeiler 9, 12 und 14 am 24.06. gesprengt

Am 14.07. 47 wurden am Ausgang von Stollen „D“ 2 Kammern und von Stollen „E“ 4 Kammern mit zusammen 12 t Sprengstoff momentan gesprengt.

25. Juni 1947

Titl. Pionier-Batl. Ing.-Major Tschadowic

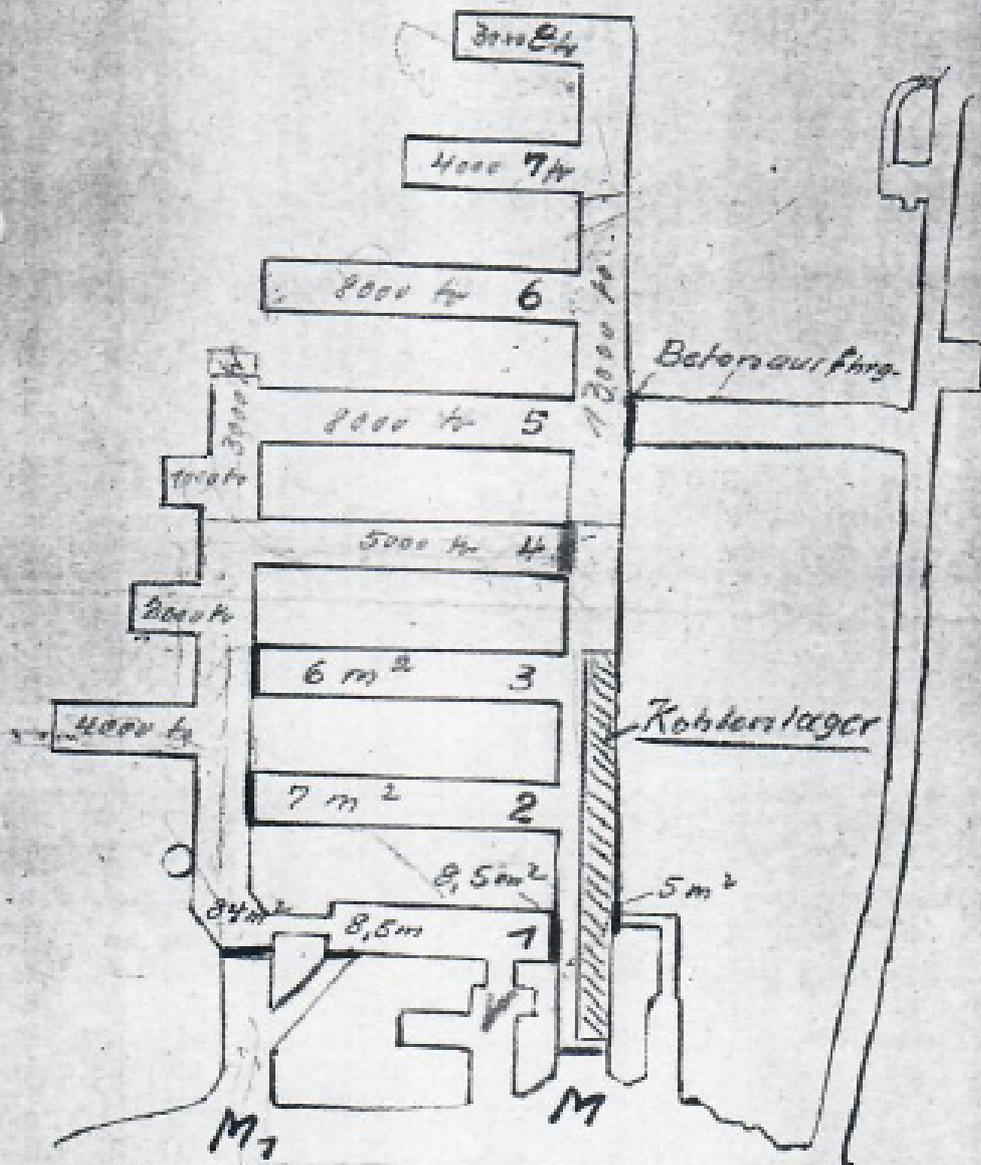
Halle - Böhlen

Sprengung Grenzstollen:

Nach der am 24.6.1947 erfolgten zweiten Versuchssprengung und der anschließenden Besichtigung der Sprengstellen am 25.6.47 halte ich es für notwendig, dass die restlichen Pfeiler 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 und 13 der Kuckuck-Anlage Niedersachswerfen auf einmal gesprengt werden, da sonst durch weitere Teilsprengungen das Gebirge so unruhig wird, dass ein Arbeiten in diesen Räumen ohne Unfallgefahr nicht mehr möglich ist.

Um die Herstellung der Aussen- und Innenverdrämmung des Grenzstollens und der Stollen A, B, C, D, E, F1 und f1 zu vermeiden, andererseits aber auch das Ammoniakwerk und die Ortschaft ~~Niedersachswerfen~~ Niedersachswerfen vor Schaden zu bewahren, ist es notwendig, dass die Hauptsprengungen in mindestens 14 Zeiten durchgeführt werden. Hierzu sind 200 Stück elektrische Zündschnur-Zeitzünder mit 30 cm langer Gattapercha- oder doppelt geteilter Zündschnur (Bickfordschnur) mit 2 m langen elektrischen Zünderdrähten mit roter MP-Masse isoliert erforderlich. Ich bitte das Batl. diese Zünder bei der Firma Lignose Sprengstoffwerke, Schönebeck an der Elbe baldigst besorgen zu wollen.

Kleinbau



Lager von
Angebot
~ 50000 ft.

Eber
1:2500

= Wetter für 200 m²
= Verschattung 725 -
325 m²
47.47 m²

Titl. Pionier-Batl. Ing.-Major Tschadowic

Halle - Dolau

Sprengung Grenzstellen:

Nach der am 24.6.1947 erfolgten zweiten Versuchsprengung und der anschliessenden Besichtigung der Sprengstellen am 25.6.47 halte ich es für notwendig, dass die restlichen Pfeiler 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 und 13 der Kuckuck-Anlage Niedersachsverfen auf einmal gesprengt werden, da sonst durch weitere Teileprengungen das Gebirge so unruhig wird, dass ein Arbeiten in diesen Räumen ohne Unfallgefahr nicht mehr möglich ist.

Um die Herstellung der Aussen- und Innenverdrängung des Grenzstollen und der Stollen A, B, C, D, E, F1 und f1 zu vermeiden, andererseits aber auch das Ammoniakwerk und die Ortschaften Niedersachsverfen vor Schaden zu bewahren, ist es notwendig, dass die Hauptprengung in mindestens 14 Zeiten durchgeführt werden. Hierzu sind 200 Stück elektrische Zündschnur-Zeitzünder mit 20 cm langer Gattapercha- oder doppelt geteilter Zündschnur (Bickfordschnur) mit 2 m langen elektrischen Zünderdrähten mit roter MP-Masse isoliert erforderlich. Ich bitte das Batl. diese Zünder bei der Firma Lignose Sprengstoffwerke, Schönebeck an der Elbe baldigst besorgen zu wollen.

Herrn

Friedrich W e i c h e l t

H a l l e (Saale)

Kröllwitzer Strasse 6

28. Mai 1947

Sehr geehrter Herr W e i c h e l t !

Gemäß früherer Absprache sollte das Chemiewerk Leuna das Zuschütten der Stollenöffnungen vom Grenzstollen, A- und F-Stollen übernehmen, wobei Sie die Forderung stellten, dass die Abdämmung mindestens 13 m betragen soll.

Wir wollen mit dem Zuschütten des F-Stollens beginnen und haben schon einige Sprengungen vorgenommen, so dass die Öffnung zu 3/4 geschlossen ist. Nun hat sowohl der russische Major wie auch der Steiger Schol dagegen Einspruch erhoben, da ihnen hierdurch die Wetterführung verschlechtert würde. Wir beabsichtigen zum Zuschütten für den Grenzstollen 4 Wochen, für den A-Stollen 14 Tage und für den F-Stollen gleichfalls 14 Tage Zeit und bemerken, dass diese Arbeiten nicht gleichzeitig, sondern hintereinander vorgenommen werden können. Ausserdem wird es nicht möglich sein, bei dem F-Stollen die geforderten 13 m Verdämmung vorzuschütten, sondern wir glauben, dass wir es nur bis auf 6 m bringen. Vielleicht ist es möglich, diesen Mangel dadurch auszugleichen, dass die Schürzensperre im F-Stollen etwas verstärkt wird. Wir bitten Sie, unsere Mitteilung bei Ihrem Arbeitsplan zu berücksichtigen und uns bekanntzugeben, wann wir die uns gestellten Aufgaben beginnen können.

Mit ergebenstem Gruß

Dr. Weyl

15. 7. 47.

Schutzmaßnahmen bei Sprengung im Kerkhof
Zusatz von E, B, C, F Stellen. am 20. 7. 47.

Vorgeschrieben an Vorderseite schräge
Schwelle (ca 60°) Dach & Vage abdichten
Zurück auf empfindliche Teile ausbauen ^(Hohlraum)
Sämtliche Heiken abdichten. Bagger 4
aus Graben herausfahren. Bagger auf 285
zurückfahren. Seit über A & B-Stellen
abstrichen. Feuerlöscher abstrichen.
Stichtampen im Schichtbereich auf A & B Stellen
ausstrichen. Feuer möglichst auslösen
Breiter schräg vorstellen.
Schicht mit Sandigen. Kalkstein
Vagen wegschieben.
Dächer vom Munitionstollen zurückfahren
Sprengung besprechen in Affen (nicht 2 Stunden lang)
Rollen des Material im Schichtbereich nicht
Gängehal. Normaltypus nach Feichtape
Vorh. restlos säubern.
Transportation No 9 schützen.
Empfindlich Turbomometer in Affen.
Strom möglichst abbrechen außer Schichtstrom.
Geschirr aus Schichtbereich in den Keller
Möbelstücken öffnen & sichern.
In der Richtung soll auch niemand in Keller
bleiben.

Lena soll Folgt zeigen.

Hopf

15.07.47

Schutzmaßnahmen für Sprengung im
Kernduck am 20.7.47 (v. Leineweber)

Gefahr von E; B u. C; F-Stollen.

Wägelkäuschen an Vorderseite schräge Stützwälle (Holtz)
(ca 60°) Deck u. Waage abdecken.

Eventuelle empfindliche Teile an Boden
Sämtliche Wände abdecken. Bagger 4 (Dampfbohrer)
aus Graben herausfahren (Grabens: Ladestelle unmittelbar
an der Abbanwand ca. 1 bis 1,5 m tiefer als das
andere Niveau)

Bagger auf Höhe 295 m zurückfahren
manöver über A u. B-Stollen abzeichnen

Freileitungen abnehmen, Glühlampen im Stützband,
Hof u. Bänke auseinanderbauen, Feuer möglichst
anhängen, Bretter schräg vorstellen.

Bleiberröhre verständigen (Elektro), Reiterbahn-Wagen
weg ziehen.

Wägel von Munitionstollen zurückziehen

..... auf Jernan (nach Zündmontage ...)

Rollender Material im Stützband nach Gänge tal,
Normalspur nach Teilsstraße, Werk restlos räumen
Trafostation Nr 9 schützen.

Empfindliches Instrumente auf Jernan, Strom möglichst
abschalten außer Schweißstrom

Geräte am Schranken in den Keller, Möbel führen
öffnen und räumen

Für die Füllung soll aus niemand im Keller
bleiben

Leina soll Talbots zeigen

(Talbot - Wagon der Bahn mit Bodenentleerung bzw. vertikale
Entleerung, auch Kkt genannt)

E n t w u r f
- - - - -

Vor der Durchführung der vom interalliierten Kontrollrat angeordneten Zerstörung der Stollenanlage im Gelände unseres Gipswerk Niedersachswerfen beauftragten wir den Sprengingenieur, Herrn Friedrich W e i c h e l t, einen Plan für die Durchführung dieser Aufgabe zu entwerfen und mit dem russischen Sprengkommando in Verbindung zu treten. Durch seine hervorragenden Fachkenntnisse und auf Grund des Vertrauens, das ihm von massgebender Stelle entgegengebracht wurde, ist es ihm gelungen, das Werk und die Umgebung vor Zerstörung zu bewahren. Mit unermüdlichem Eifer war er stets zur Stelle, um sich von der korrekten Durchführung der Planung und der zuverlässigen Ausführung der Besetzung und Verdämmung der Kammern zu vergewissern. Er hat den übernommenen Auftrag zu unserer vollkommensten Zufriedenheit ausgeführt, wofür wir ihm unseren besten Dank aussprechen.

gez. Weyl

Archiv des Autors

30. Juli 1947, 10.34 Uhr

Nach 3 Vorsprengungen und einer weiteren Teilsprengung wird eine Kuckuck Hauptsprengung abgetan, zeitlich verzögert werden 131 t Sprengstoff zur Detonation gebracht

Lanna, 5.3.1948 Al.

Weitere Fortsetzung der Sprengungen
in der Versuchsanlage "Kuckuck" Niederrachawerfen.

Die Hauptsprengung sollte am 28.7.1947 durchgeführt werden und zwar mit insgesamt 179 500 kg Sprengstoff. Infolge zu geringer Stromstärke der Zündeinrichtung kamen nur 48 500 kg zur Explosion. In 9 hintereinander folgenden Detonationen von 1 Sekunde Abstand entzündeten sich folgende Mengen Sprengstoff:

1.	7 500 kg	
2.	4 000 "	
3.	4 000 "	
4.	5 000 "	
5.	3 000 "	
6.	4 000 "	
7.	9 000 "	
8.	5 000 "	
9.	7 000 "	= 48 500 kg.

Die Ergebnisse dieser Sprengung sind in folgender Tabelle festgelegt:

Meßstelle:	Entfernung:	Instrumentenmessung:	Bodenbewegung:	Bemerkung:
I	360 m	12,0 mm	0,12 mm	Erdschicht 280 m Fele 120 m Kies
III	660 m	3,0 mm	0,030 mm	Zwischenschicht 240 m Fele 640 m Kies Flußbett d. Sorg

Am 30.7.1947 wurden die restlichen 131 000 kg Sprengstoff zur Explosion gebracht ebenfalls in 8 Abständen von je 1 Sekunde:

1.	41 000 kg	
2.	22 000 "	
3.	8 000 "	
4.	18 000 "	
5.	10 000 "	
6.	12 000 "	
7.	7 000 "	
8.	13 000 "	= 131 000 kg.

Die größte Einzelsprengung erfolgte mit 41 000 kg Sprengstoff.

Die Ergebnisse sind in den Streifen nicht voll zur Auswirkung gekommen, da bei Meßstelle I die Schreibfeder infolge zu starker Erschütterung herausgesprungen ist, bei der Meßstelle Ia infolge zu später Signaldurchgabe der Hauptstoß nicht mehr erfaßt werden konnte, jedoch dürfte in beiden Fällen die Erschütterung $\gg 1,5$ mm betragen.

Bei Meßstelle 3 betrug die Bodenbewegung ungefähr das 18-fache der Erschütterung von 24,6. Demnach sind für Meßstelle I und 2a Bodenbewegungen von mindestens 2,5 anzunehmen.

Im allgemeinen läßt sich folgender Schluß ziehen:

Die von uns mit 41 000 kg Sprengmasse durchgeführte größte Einzelsprengung läßt sich gerade noch als tragbar bezeichnen. Die dadurch entstandenen starken Erschütterungen lassen darauf schließen, daß bei Verwendung einer noch größeren Sprengmasse nach den bisher vorliegenden schwingungstechnischen Erfahrungen mit starken Gebäudeschäden gerechnet werden muß.

Zur Übersicht über sämtliche Sprengungen wird eine Tabelle der jeweiligen Sprengmassen und der damit erzielten Wirkung beigelegt.

1. Tabelle

Kun

Цех. 8
16.01.48.

ДИРЕКЦИИ АММИАКВЕРКА.

Ставим Вас в известность, что в ближайшее время на подземном заводе "ФАУ - 2" в населенном пункте Нидерааксверфен предстоят большие подрывы, которые могут принести разрушения сооружениям, имеющимся на горе "Кохштайн".

Просим Вас к моменту подрывов, о которых мы Вас предупредим дополнительно, убрать все ценности, так как гарантии за сохранность сооружений дать не можем.

М а ф о р *Козлов* /КОЗЛОВ/.

An die Direktion des Ammoniakwerkes.

Wir be nachrichtigen Sie hiermit, daß in der nächsten Zeit im Stollen V - 2 in der Gemeinde Niedersachswerfen große Sprengungen stattfinden werden, welche Zerstörungen in der Umgebung des Berges KOHNSTEIN verursachen können.

Wir bitten Sie im Moment der Sprengungen, die wir Ihnen noch bekannt geben werden, sämtliche Wertobjekte wegzuräumen, da wir keine Garantien zum Schutz der Umgebung geben können.

Gen./ Major KOSLOW.

Kombinat zusammen.

18.1.48.

V74

21. Januar 1949

Um 15.00 Uhr im V2 Werk
Sprengung

Niedersachswerfen, den 5. April 1948

A k t e n v e r m e r k

Betr. Begehung der gesprengten Ku-Anlage am 3.4.48 durch die Herren
Dr. Weyl und Leinweber.

Der Zugang erfolgte von der Südseite des B-Stollens durch Kammer 37
über den A-Stollen der Mittelwerksanlage zum Grenzstollen.

Bis zur Kammer 5 ist die Sohle des Grenzstollens mehr oder weniger
von Sprengstücken und Ausrüstungsgegenständen der Mittelwerksanlage
bedeckt. Von da ab bis etwa 25 m vom Stollenmundloch entfernt liegt
das vom Sprengen der einzelnen Pfeiler hingeschleuderte Anhydritauf-
werk in verschiedenen Höhen, teils am Ausenstoss bis 2 m unter Firste.
An den Stollen, an denen die Sprengung der Pfeiler erfolgreich war,
liegt das Haufwerk in den Kammern bis unmittelbar unter die Firste.
Teile einzelner Kammern haben sich nicht wesentlich verändert, die
Pfeiler stehen noch und die zum Sprengen in diese vorgetriebenen Stol-
len haben ausgeblasen, d.h. der Sprengstoff ist ohne Wirkung verbrannt.
Die Kammer 0 ist, mit Ausnahme des Eingangs, an dem Haufwerk liegt,
fast unverändert geblieben. Die hier noch lagernden Teile der Hoch-
druckkompressorenanlage sind, nach dem Augenschein zu urteilen, unbe-
schädigt geblieben.
Das Stollenmundloch des Grenzstollens ist auf eine Länge von etwa 25 m
zugeschüttet.

Leinweber

ДИРЕКЦИИ АММИАКВЕРКЕ.

Ставим Вас в известность, что 20 февраля 1949 г. в 14.00 часов на подземном заводе "ДУ-2" в Нидервак-ворфен будет произведен подлив.
Просим Вас к моменту подлива убрать все ценности и возмездное имущество, так как Гарантии за сохранность дать не можем.

18 февр. 1949 г. / М а ю р / Мещеряков /

via Franziskus findet nach Angabe
des Franziskanerkommunales am Donnerstag,
d. 20. Februar 49 um 14 Uhr statt.

Kammer in Zusammenhang
d. 18. Febr. 49 18 Uhr.

Im

15. Februar 1949

Sprengung von Eingang A B
Nordwerke und von 5
Kammern

ДИРЕКЦИИ АММИАКЗВЕРКЕ

Ставим Вас в известность, что 15 апреля 1949 года в 13-00 часов на подземном заводе "ВЛУ-2" в Нидерреакверфене будет проведено подрыв.

Просим Вас к моменту подрыва убрать все ценности и взрывчатые вещества.

На электроподстанциях произвести усиление потолочных перекрытий деревянными рамами, как было указано нашим представителем на месте.

14 апреля 1949 г.

Майор:



(КОЗЛОВ)

Übersetzung

Direction - Ammoniakwerk.

Wir setzen Sie in Kenntnis, daß am 15. April 1949 um ¹²⁻⁰⁰~~13-00~~ in der unterirdischen Anlage „V-2“ in Niederreackwerfen eine Sprengung sein.

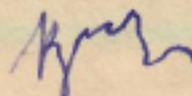
Wir bitten Sie, für die Zeit der Sprengung alle wertvollen Materialien und Sprengstoffe wegzuräumen.

Am Elektrizitätswerk die Erdungsverstärkung anzubringen, und namentlich so wie es Ihnen von unserem Vertreter am Ort mit Klutz anzuzeigen ist.

evl.
hö.

am 14 April 1949

Major



(Kozlov)

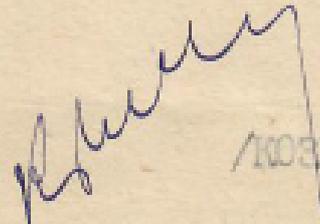
ДИРЕКЦИИ АММИАКЗЕЛКА.

На Ваш счет от 30 марта 1949 г. отвечаем:
На основании наших уведомлений от 18.01.49; 21.01.49
и от 18.02.49 г., в которых мы предупреждали Вас убрать
все ценности из опасной зоны подрыва, а также путем
личного осмотра нашими представителями трансформаторной
подстанции, жилого дома, кухни и других сооружений установ-
лено, что разрушений и вреда от взрывов на подземном
заводе ФАУ-2 этим зданиям не причинено.

Всему вышеназванного Ваш счет от 30.03.49 г.
оплате не подлежит.

Вторично предупреждаем, что все ценности и механизмы, на-
ходящиеся на горе и в пределах возможных разрушений
на территории завода, необходимо убрать. В противном
случае, при всех последующих взрывах, причиненный ущерб
возмещаться не будет.

М а ю р



/КОЗЛОВ/

6. 04. 49г.

An die Direktion des Armenamtsamtes.

Auf Ihre Verfügung vom 20 März 1949 teilte ich Ihnen mit;
Auf Grund unserer Besprechungen vom 18.01.49, 21.01.49 und
vom 18.02.49, in denen Sie gemeinsam mit den verantwortlichen
Einrichtungen aus der entsprechenden Verwaltung zu erfahren, inwiefern
nicht eine gewisse Befreiung unserer Arbeiter gegenüber den
in der Gesetzgebung, dem Kaiser, der Kirche und in anderen
Einrichtungen hinsichtlich der Typhus in der Anlage 14 dieser Gebiete
Krankheitsfälle oder Typhus zulässig ist.
Auf Grund der oben angegebenen ~~...~~ ist Ihre Verfügung vom 20.3.49
nicht zu befolgen.

Wir können versichern, dass alle verantwortlichen ~~Einrichtungen~~ ^{Einrichtungen} sind
hinsichtlich Befreiungen, die sich aus dem Gesetz und dem Gebot einer
möglichsten Gesetzgebung befürworten, imbedingte Maßnahmen werden
unbedingt mit Rücksicht auf die bei den kirchlichen Einrichtungen
verantwortlichen Typhus nicht ausgeübt werden.

Moskau, 4. April 1949

6.04.49.

ДИРЕКЦИИ "АММИАК-ВЕРКЕ"

Ставим Вас в известность, что 13 мая в 18-00 часов на подземном заводе в Нидерсаксверфен будет произведен подрыв. Просим Вас к моменту подрыва убрать все ценности и взрывчатые вещества и прекратить работы, с отводом рабочих в безопасное место.

13.05.49.

М а й о р

/КОЗЛОВ/

Übersetzung

Direktion - Ammiakwerk.

Wir setzen Sie in Kenntnis, daß am 13. ~~April~~^{Mai} 1949 um 18⁰⁰ in der unterirdischen Anlage "V-2" in Niedersachswerfen wird eine Sprengung sein.

Wir bitten Sie für die Zeit der Sprengung die Sprengstoffe und wertvollen Materialien wegzuräumen, die Arbeiten einzustellen und sämtliche Belegschaft in sicheren Ort zu entfernen.

13.05.49

Major:

/Koslow/

/Koslow/ 12³¹
1949

15. April 1949

Sprengung Mittelwerk

Schachtbau- und Bohrbetriebe Nordhausen

Drahtwort:
Schachtbau
Nordhausen

Telefon:
891, 892, 893
Ferngespräche 053



Bankkonto:
Landeskreditbank Thüringen Konto Nr. 5600
Postsparkonto: Erfurt 5600

An das
Chemiewerk Leuna
(15a) Niedersachswerfen

Gipswerk
31. DEZ 1949

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen
(in Ihrer Antwort zu verwenden)

(15a) NORDHAUSEN
Postschloß 174
Betriebs-Nr.: 21/001/1000

15/13 - 12 R/Be. 29.12.1949

Betrifft:

Luftschächte.

Während des Krieges hat unsere Vorgängerin im Gelände des Kohnsteins mehrere Luftschächte mit einer Tiefe von 90 m niedergebracht. Nach Mitteilung eines Belegschaftsmitgliedes unseres Betriebes sind diese Schächte nicht so gegen Zutritt fremder Personen gesichert, dass alle Unfallgefahren behoben sind. Da wir selbst mit diesen Schächten nichts zu tun haben, uns aber die Bitte vorgetragen wurde, dafür einzutreten, dass baldigst die Unfallherde beseitigt werden, möchten wir Sie bitten, entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Glückauf!

Vereinigung volkseigener Geräte- und
Schachtbaubetriebe der Kohlenindustrie (Z)
Schachtbau- u. Bohrbetriebe Nordhausen

Jährde

Ausgewählte Fotos von den Stollensprengungen



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors

Im Vordergrund Baracken für Fremd- oder Zwangsarbeiter, Hintergrund Stollensprengung

- Niedersachswerfen. Tagelang waren Papierfetzen überall zu finden, offenbar Sprengmittelverpackungen.

DDR „Stasi“, was suchte man im Stollen noch zu finden?

Aufgrund von Berichten und Augenzeugen, eigenen Recherchen hat das Ministerium für Staatssicherheit der DDR auch die Stollenanlagen abgesucht und sich zu bestimmten Stellen führen lassen. Dabei soll es im Vordergrund nicht um Wertgegenstände, sondern eher um Verstecke, zubetonierte Leichen oder bestimmte Dokumente gegangen sein, die man an bestimmten Stellen der Stollen vermutet hat.

Dem Autor wurde eine solche Stelle anlässlich einer Besichtigung gezeigt. So entstand dieses Foto.

Offenbar hat man also auch zubetonierte Teile geöffnet, um bestimmte Dinge darin zu finden. Diese Aktionen sollen aber eher erfolglos eingestellt worden sein.



Abb.: Archiv des Autors

Etwa 40 Jahre
nach der
Zerstörung-
Reste





Foto: 1991, Tim Schäfer



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Was ist das? Wer genauer hinsieht kann noch eine Leiste aus Holz erkennen, die über 40 Jahre im Stollen gelegen hat. Prozesse waren am Werk, die das Holz mit einer mineralischen Schicht überzogen haben. Archiv des Autors.



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



K 34 von B aus

Archiv des Autors



Archiv des Autors



A-Stollen mit Haufwerkbegrenzung durch Tagebau ab 40 Archiv des Autors



in K43 in Richtung A-Stollen Archiv des Autors



Mitte K 42 Richtung B Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Archiv des Autors



Rechts am Weg. Ein Bunker und offen begehbar ehem. Garagen für die Motorrad-Gespanne der Wach SS Mannschaft. Januar 2021. Der Autor.



Offenbar ehem. Bracke für die SS-Wachmannschaften am Kohnstein. Sommer 2021. Der Autor.



Dies ist das Portal eines Eingangs zu B12, der über Schiene mittels Bahn befahrbar und erschlossen war. Januar 2021. Der Autor.



Die Perspektive täuscht.

Wir sehen einen Hang hinunter, stehen quasi auf der seinerzeitigen Zufahrt zu B12, hier führte ein Eisenbahngleis zu der Stollenbaustelle. Januar 2021. Der Autor.

Lebensgefährliches Hobby: Schatzsuche auf dem Kohnstein

Jens Feuerriegel

Aktualisiert: 04.02.2021, 06:05

NIEDERSACHSWERFEN. Polizei ermittelt wegen illegaler Grabungen. Frische Spuren sind dieser Tage im Wald entdeckt worden.

TA digital im Internet -Ausschnitt der Überschrift, Beitrag von Jens Feuerriegel

Gemeingefährliche Schatzsuche am Kohnstein

Medienbeitrag 2021

Es gibt es immer wieder und teils an wohl eher ungeeigneten Stellen. Illegale Grabungen nach Nazi-Schätzen am Kohnstein sind gemeingefährlich

Es gibt Sie, die illegalen Nazi- Schatzsucher. Sie graben Höhlen, lassen diese ungeschützt und offen zugänglich. Träumen vom großen Fund des Bernsteinzimmers, an Stellen, die an Sinn und Verstand mehr als zweifeln lassen, nur mal ebenso am Rande bemerkt. Ein Foto, ganz aktuell, für ein Beispiel anbei.

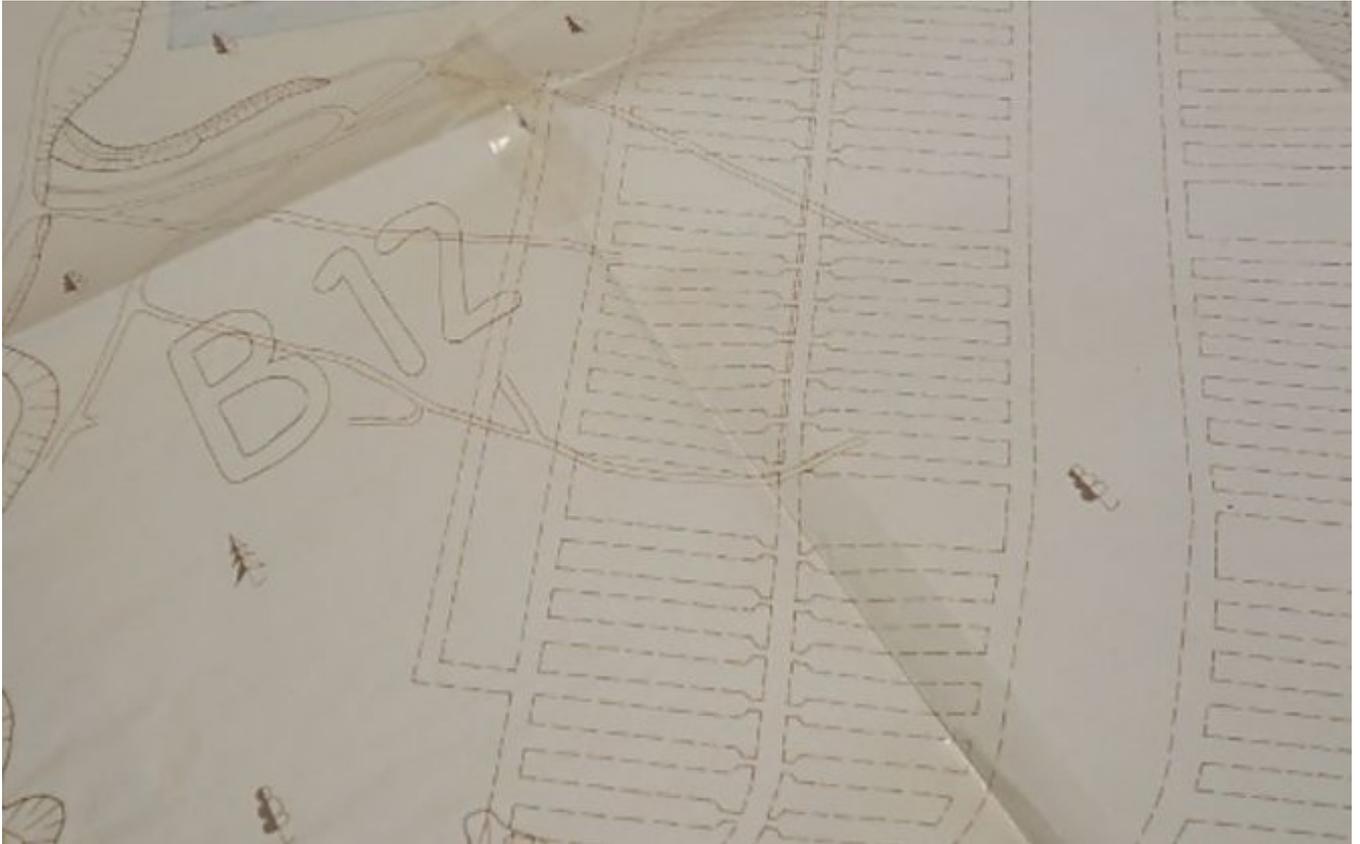


Schatzsuche bei B12 im Januar 2021 (Foto: Tim Schäfer)

Dabei mag es nicht ganz von der Hand zu weisen sein, dass am Kohnstein etwas zu finden ist. Selbst der Häftling Huwaert aus dem KZ Mittelbau-Dora wollte 1945 gesehen haben, wie man in Stollen LKW-Ladungen mit Kisten gebracht hat. Am Kohnstein, möglicherweise bei B12. Genau dort, in der Nähe, sind jetzt wieder illegale Grabungen vorgenommen worden. Liegt da heute noch etwas im Gebirge versteckt? Wenn ja, wo?

Die Stollen sind gesprengt aber teils noch vorhanden. Sind es womöglich Kulturgüter, Häftlingsakten, Dokumente der Naziverwaltung oder gar das Bernsteinzimmer?

Übrigens. Russische Untersuchungen von 1959 ergaben einen Hinweis, dass das Bernsteinzimmer von Königsberg nach B SCH evakuiert wurde. Wie sich später herausstellte, war vielleicht B III oder B XII gemeint. Die Russen hatten offenbar auf Ihrer Schreibmaschine für die römische Ziffer einen kyrillischen Buchstaben für Sch verwendet. Alles nur Zufall, Spinnerei? Wir wissen, dass es selbstverständlich viele Depots der Nazis in der Region und unmittelbaren Umgebung gegeben hat. Darin befanden sich auch Wertsachen.



Die Abbildung zeigt die planerischen Ausmaße der Anlage B12. (Foto: Tim Schäfer)

Was war denn B12? Die Abbildung zeigt die Lage auf einem Bauplan von B12 zum Gelände des ehem. KZ Mittelbau- Dora, es handelte sich um teils erst 1944 konzipierte Bauvorhaben B12 oder B3 (a-c) – Geheimprojekte der SS.

Die wahnwitzig großen Baugroßvorhaben 3 (Himmelsberg) a und b oder auch c „Jonas“ sowie auch B12 gehören zu den Untertageverlagerungsprojekten der Nazis mit gigantischem Ausmaß bei Nordhausen, unter dem SS General Kammler.

Dieser wurde noch 1945 zum Generalbevollmächtigten des Reiches und hat diese Vorhaben begonnen. Tausende Häftlinge (KZ Mittelbau-Dora mit Außenlagern oder -kommandos) mussten unter katastrophalen Bedingungen enorm schwere Arbeit leisten. Viele verstarben an den Folgen der mörderischen Belastung und Unterernährung oder den Folgen daraus, viele sind auch einfach von der SS ermordet oder krankenhauserreif geprügelt worden. Ein Beispiel? Besonders den Juden erging es als Häftlingen deswegen noch schlechter, weil die gemeine Waffen-SS 1945 meinte, die schlechte Versorgung mit Essen hatte das „internationale Judentum“ zu verantworten.

Genau das hatte die SS zu Ihren Wachmannschaften gesagt. Insbesondere 1944 und 45 wollten die Nazis für die Luftfahrtindustrie des Reiches (Jägerstab-Flugzeuge Junkers) oder deren Versorgung (Geilenberg Programm, Benzin, IG Farben, B11)) unter Führung einer SS-Inspektion II, Sitz 1945 in Bischofferode (SS-Hauptsturmführer Geißen) bei Woffleben, diese wahnwitzigen Großbauvorhaben umsetzen und darin in kurzes Zeit Waffen zur Brechung des alliierten Bombererrors und für den Endsieg produzieren. Beispielhaft dafür Planungen zu B3c „Jonas“ zugunsten der Reichspostforschungsanstalt vom Dezember 1944. Im Januar 1945 berichtete der SS- General Kammler, es seien bereits 3 km Stollen gebaut. Wenn dies

annähernd zutreffen sollte, bedeutete dies, auch wenn deutsche Firmen daran ja beteiligt waren, eine enorme Arbeitsleistung. Allein die Verladung von Haufwerk aus dem Ausbruch und Stollenvortrieb, der teils mittels einer Schmalspurbahn verbracht worden ist, ein beinahe unvorstellbarer Kraftakt besonders für Häftlinge.

Wer will denn wissen, wie und wo etwa ein Nazi-Depot darin bestehen könnte? Welche Gefahren drohen von solchen illegalen Grabungen?

Eine derartige Suche nach dem Bernsteinzimmer oder anderen Nazischätzen, wie jetzt wieder aufgefliegen, ist gemein gefährlich, illegal und auch verrückt. Wenn in die aufgefundene Höhlung bei B12 ein Kind hineinfällt, der Zugang und das Loch liegen völlig ungesichert, dann ist dies womöglich nicht mehr zu retten. Selbst befreien? Unmöglich! Aber warum sind Zugänge zu solchen Objekten nicht geschützt? Ja, es findet sich nicht einmal ein Warnhinweis, jedenfalls konnte nichts dergleichen gesehen werden. Gibt es denn keine Objektsicherungspflicht?

Niedersachswerfen, Dezember 1945 Originalbericht zu den Stollen von Obersteiger Leineweber

Archiv des Autors

Entstehung der Stollenanlage im Kohnstein Niedersachswerfen.

Übersicht.

I. Geologie des Kohnsteins.

II. Herstellung der Stollenanlage.

1. Allgemeines.

2. Energie- und Gerätebedarf.

- a) Elektrische Energie.
- b) Pressluftwirtschaft.
- c) Sprengmittel.
- d) Förderung.
- e) Bewetterung.
- f) Beleuchtung.
- g) Einsatz der Arbeitskräfte.
- h) Unfallverhütung.

3. Ausbruch des ersten Teiles von Kammer 0 - 17.

- a) Umfang des Ausbruches.
- b) Vorarbeiten.
- c) Vortrieb I.
- d) Beräumungsarbeiten.

4. Ausbruch des zweiten Teiles von Kammer 18 - 46.

- a) Umfang des Ausbruches.
- b) Vorarbeiten.
- c) Vortrieb I.
- d) Beräumungsarbeiten.

5. Profilieren.

- a) Allgemeines.
- b) Profilieren I.
- c) Vortrieb II.
- d) Profilieren II.
- e) Profilieren IIa.
- f) Profilieren IIb.

6. Fertigstellung der Räume zur Fabrikations-Einrichtung.

7. Nutzenwendung.

I. Geologie des Kohnsteins.

Südwestlich der Reichsbahnstrecke Nordhausen - Northaus, zwischen Niedersachswerfen und Woffleben, erhebt sich rechts der Zorge ein Bergücken - der Kohnstein -, dessen Plateau, mit Ausnahme eines Kegels von 348 m ÜNN, auf 300 - 320 m ÜNN. liegt und somit rund 100 m die Talschle überragt.

Während die Steilhänge im Norden und Osten in das mit mächtigen quaternären Schotter bedeckten Zorgetal abfallen, wird der Bergücken im Süden durch eine in N.W. - S.O. streichenden Verwerfung vom "Unteren Buntsandstein (Trise)" begrenzt.

Geologisch gehört der Kohnstein dem "Mittleren Zechstein" (Pern) an. (Plan Nr. 1)

Der Kern des Gebirges besteht aus Anhydrit (CaSO_4) mit 95% CaSO_4 und ist von Dolomit ($\text{MgCO}_3 \cdot \text{CaCO}_3$) und Gips ($\text{CaSO}_4 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$) überlagert. Die Überlagerung beträgt im Mittel 25 m, so dass die Grenze des festen Kernes der Höhenlinie + 265 ÜNN., mit Ausnahme derjenigen Teile, die durch einige Täler - wie Hüllen - und Gängertal - erodiert worden sind, folgt. (Plan Nr. 2 u. 3)

Der Rand der an der Nordostseite liegenden Steilhänge zeigt bizarr verwitterten Gips mit zahlreichen Schloten und Orgeln, die jedoch jetzt noch mit Überresten des Hauptdolomitlagers ausgefüllt sind und in denen man vor Jahren Reste diluvialer Säugetiere fand. An diesen Hängen hat das Ammoniakwerk Merseburg Gipswerk Niedersachswerfen, seinen Steilbruch aufgeschlossen, in dem dieses, den für die Ammonsulfatfabrikation notwendigen Anhydrit gewinnt.

Nach einer bei Hochstedt im Jahre 1886 durchgeführten Bohrung ergab sich eine Mächtigkeit des Anhydrits von rd. 250 m, so dass die Stollenanlage im ersten Drittel des Anhydritkernes erbaut wurde.

Ausser den bereits erwähnten Schloten und Erosionsklüften, die an das Hangende der Stollenanlage keinen Einfluss haben, zieht sich am Nothang, südwestlich Woffleben beginnend, in gleicher Richtung bis etwa in Höhe der Kammer 23 b eine Verwerfung die von da ab Ost - Südost streicht und bei Kammer 42 den Stollen b in der Firste heraustretend durchschneidet und in Kammer 43 ca. 25 m vom Stollen b entfernt als Verwerfungskluft in Erscheinung tritt. (Plan 4 und 5).

In Staffeln bricht das Anhydritgebirge hier ab, um etwa 180 bis 200 m in gleicher Streichrichtung, jedoch mit entgegengesetztem Einfall wieder aufzutauken, so dass das ganze Störungsgebiet ein mit staf-

förmigen, abgebrochenen Rändern verschone Grabenbruch zu betrachten ist.

Die einzelnen Verschiebungsflächen - teilweise mit Harnischen -, die, wie, z. B., bei Kammer 38 im Stollen b noch deutlich zu erkennen sind, treten schon, wenn auch in geringen Masse, bei Kammer 21 auf, jedoch deutlicher erscheinen sie bei Kammer 26 im Stollen b.

Auf solchen Klüften treten Spuren von Erdöl auf, wie zwischen Kammer 21 - 22 im Stollen b festgestellt werden konnte.

Farbversuche haben ergeben, dass ein Teil des Wassers der warmen Wieda im Kohnstein verschwindet und in den Salza-Quellen am Südhang des Bergrückens wieder austritt. Vermutlich werden nicht nur Harzwasser, die beim Anfahren der Verwerfungen durch Stollen aus diesen heraustreten, den Gebirgespalten folgen, sondern es kann auch, wie in vorhergehenden Falle der Farbversuch deutlich zeigte, Flusswasser in diesen Klüften seinen Weg nehmen.

Herstellung einer Stollenanlage.

1. Allgemeines:

Im Jahre 1936 erhielt das Ammoniakwerk Merseburg GmbH., Gipswerk Niedersachswerfen, von der Wifo den Auftrag, nach bergmännischen Gesichtspunkten eine Stollenanlage im Kohnstein herzustellen. Die Anlage sollte auf der Höhe + 211,20 m U.N.N. aufgeföhren werden und zwei Stollen (Stollen a rd. 520 m lang und Stollen b rd. 560 m lang) mit 17 Kammern von je 166 m Länge umfassen.

Während die Kammern als Lagerräume dienen sollten, waren die Stollen als Zu bzw. Abfahrtsstrasse gedacht. Der ausgebrochene Anhydrit wurde zum Teil dem Ammoniakwerk zur Weiterverarbeitung zugeführt bzw. auf Halde gekippt.

Bei einem Querschnitt von 9 x 6 m, sowohl für die Stollen als auch für die Kammern, wurde von bergmännischer Seite eine Pfeilerstärke von 20 m gefordert und verlangt, dass, mit Ausnahme der Kreuzung Notstollen - Stollen a, Stollen und Kammern sich nicht kreuzen dürfen.

Der Notstollen - Querschnitt 6 x 7,5 m - und ein Teil der Kammer 17, sowie der Wetterschacht 1 an der Kreuzung Notstollen - Stollen a waren bereits vorhanden.

Am 16. 7. 36 wurde mit der Arbeit begonnen und am 6. 8. 37 erfolgte der letzte Durchbruch in Kammer 14. Um weitere Aufschlüsse über die Beschaffenheit des Gebirges zu erhalten, trieb man am 1. 3. 37 an der Ostgrenze des Steinbruchpachtgebietes des Ammoniakwerkes einen Versuchsstollen im Querschnitt 2 x 2 m in südwestlicher Richtung vor, der bei einer Länge von 404 m am 20. 10. 37 zunächst sein Ende fand. Anschliessend erfolgte die Erweiterung auf 8 x 5 m. Am 1.10.38 waren die Ausbrucharbeiten dieses Stollens - jetzt Grenzstollen genannt - nachdem in der Zwischenzeit vom 4. 4. 38 bis 27. 5. 38 der Versuchsstollen um 62,5 m weiter vorgetrieben war, beendet.

Von Birkenkopf + 300 U.M.S. wurde zur Bewetterung des südöstlichen Teiles der Anlage ein weiterer Wetterschacht (Nr. 2) mit einem Querschnitt 3 x 3 m niedergebracht, der am 19. 3. 38 östlich des Grenzstollens etwa 35 m vom Stollen a entfernt, eine Teufe von rd. 86 m erreichte.

Nachdem ein 2. Auftrag der Wifo auf Erweiterung der Stollenanlage, zunächst mit gleichen Querschnitten, - die Stollen wurden später auf 10 x 7,6 m erweitert, und die Kammern erhielten kreisrunden Querschnitt mit einem Durchmesser von 11,50 m - vorlag, begannen am 30. 5. 38 die Vortriebsarbeiten der Stollen a und b mit den dazugehörigen Kammern von Kammer 17 aus.

Vom Grenzstollen aus begannen die Vortriebsarbeiten in den Fahrstollen und Kammern nach Westen und Osten am 3.10.38 bzw. 31.10.38. Während in den Kammern 42 und 43 am 29. 4. 39 die Störungssone erreicht wurde, traf am 30. 9. 41 der Stollen a auf den Grabenbruch (Plan 4) .

In Fortsetzung der Kammer 43 war inzwischen ein Versuchsstollen 2 x 2 m auf den Stollen b gestossen. Achsial der Richtung des jetzigen Stollens b wurde dieser Versuchsstollen (mit Ausbau) in dem Störungsgebiet, wobei man neben mächtigen Dolomitbrocken, Tone und Mergel durchfahren musste, weiter vorgetrieben, bis man am Rande des Grabenbruches anlangte und beim Durchstossen eines dünnen Gipsanteils wieder auf Anhydrit stiess.

Für die 2. Anlage war in der Mitte der Kammern ein Bedienungsstollen im Querschnitt 3,4 x 8 m vorgesehen. Am 31.8.40 erfolgte der letzte Durchhieb des Rohausbruches in Kammer 34.

Beim Anfahren der Störungssone im Osten hatte der Stollen a eine Länge von rd. 1 036 m und der Stollen b eine solche von 893 m, gerechnet ab Kammer 17, erreicht. In diesem Abschnitt waren 29 Kammern aufgeföhren worden (Plan 4).

Die anschließend durchgeführten Profilierungs- und Berkungsarbeiten wurden am 1. 9. 43 eingestellt.

Nunmehr erfolgte der restlose Ausbruch bzw. die Wiederverfüllung einiger Kammern auf die geforderte Höhe für die Fabrikationseinrichtung. Mit dem 14.5.44 waren auch die letzten bergmännischen Arbeiten für das Ammoniakwerk beendet.

2. Energie- und Gerätebedarf: (ab. Anhang)

Sämtliche Energiequellen und sämtliche Geräte des Ammoniakwerkes mussten, soweit sie für die Ausführung der Ausbrucharbeiten in Frage kamen, zur Verfügung gestellt werden. Reparaturen, mit Ausnahme der Beschaffung wichtiger Ersatzteile für Bagger, Lokomotiven, Ventilatoren usw., mussten ebenfalls in den Werkstätten des Ammoniakwerkes ausgeführt werden.

a) Elektrische Energie:

Über eine 10 000 Volt Hochspannungsleitung der Überlandzentrale Bleicherode wurde für Kompressoren, Ventilatoren und Beleuchtung die elektrische Energie aus der Zentrale des Ammoniakwerkes, nachdem sie auf das entsprechende Maß transformiert war, entnommen.

b) Pressluftwirtschaft:

Für die Pressluftwirtschaft standen 4 zweistufige Kolbenkompressoren mit insgesamt 96 m^3 minutlicher Ansaugleistung bei einem Betriebsdruck von 6 atü und 800 PS Kraftbedarf zur Verfügung. Abgesehen von 25 Stück Pressluftbohrhämern mit PV-R.H.K.65 n. P.V.-Demag - (pneumatischer Vorschub), fanden die in dem Steinbruchbetrieb des Ammoniakwerkes gebrauchten 40 Demag-Pressluftschlämmer N.H.W.L. 65 Verwendung. Da diese Pressluftbohrhämmer wohl für das Bohren vertikaler Löcher im Tagebau des Steinbruches geeignet waren, jedoch bei der horizontalen Bohrweise unter Tage die Arbeit erschwert wurden, wurden im Laufe der Vortriebsarbeiten noch 60 Stück Pressluftbohrhämmer Typ A.S. 22 mit pneumatischer Stütze der Firma Flottmann AG, Herne, beschafft. Diese Pressluftbohrhämmer hatten ein Gewicht von 22 kg, der Kolben war durchbohrt und starkblasend eingerichtet. Der Pressluftverbrauch betrug im Mittel rd. 1,8 cbm pro Minute.

Als Bohrstahl wählte man einen 6ktg. Bühler-Hohlbohrstahl mit einem Durchmesser von 26 mm. Die bestehende Kreusschneideform wurde beibehalten.

Da die vom Pressluftbohrhammer durch den Kolben und Bohrer 5 cm vor der Schneide austretende Pressluft den Gesteinsstaub beseitigte, konnte auf eine Wasserspülung verzichtet werden, zumal wie die Praxis zeigte,

daß der Gesteinstaub des Anhydrits keine nachteiligen Wirkungen auf die menschlichen Körperorgane hatte.

Der Verbrauch an Bohrstahl betrug im Mittel 0,126 kg pro cbm.

Von der Kompressoren-Anlage des Ammoniakwerkes gelangte die Pressluft durch eine geflanschte Rohrleitung im Durchmesser von 250, 150, 80 und 50 mm an die Arbeitsstelle.

c) Sprengmittel:

Damit das Gestein an den Stößen und in der Firste nicht allzu sehr angeschlagen wurde, wählte man als Sprengstoff Donarit I (ein Ammonsalpetersprengstoff) der trotz seiner teilweisen schiebenden Wirkung auch die nötige Brisanz besaß. Die Detonationsgeschwindigkeit beträgt $\frac{1}{2}$ 815 m sek. Geliefert wurde der Sprengstoff u.a. von der Firma Lignose - Sprengstoffwerke, Schönebeck/Elbe.

Gestündet wurde durch elektrische Schnellzeitsünder mit Bleisäure-Sprengkapsel. Sprengkapseln und elektrische Zünder lieferte die Firma Dynamit Nobel AG., Abt. Zündhütchenfabrik, Troisdorf. Die Zuleitungen waren in den Stollen an dem Innenstoss verlegt, um nicht mit der Lichtleitung in Berührung zu kommen. Der für das Stündenotwendige Strombedarf entsprach einer Wechselstrom-Leitung (220 Volt) und wurde mit einem bewährten Schießschalter betätigt. Für kleinere Sprengungen fanden Zündmaschinen gewöhnlicher Ausführung der Firma Ernst Brünn, Krefeld-Linn, Type Z.E.B./50 Verwendung. Vor dem Sprengen wurden die Schießleitungen mit einem Minenprüfer Typ Z.E.B.E. der gleichen Firma geprüft. Während der Sprengzeit wurden nicht nur die Sprengstellen von Arbeitern verlassen, sondern die Belegschaft der benachbarten Arbeitsstellen mußten, auch wenn nicht die Gefahr von Sprengstücken verletzt zu werden bestand, sich in Sicherheit begeben, um Unfälle durch "Steinfall", der beim Sprengen auftreten konnte, zu vermeiden.

Der Sprengstoffverbrauch betrug beim Vortrieb 1,87 kg pro cbm.

Die Sprengmittel waren in dem Sprengmittellager des Ammoniakwerkes nachgeliefert und untergebracht.

d) Förderung:

Das Laden des Haufwerkes vor Ort (Arbeitsstelle) geschah durch Dieselöffelraupenbagger mit rund $\frac{3}{4}$ cbm Löffelinhalt und einem Kraftbedarf von 67 PS. bei einer mittleren Leistung von 225 t pro 8 Stunden-Schicht.

Zur Aufnahme des Ladegutes standen 120 Stück 2 obm Muldenkipper und 180 Stück 2,5 obm Kastenwagen zur Verfügung.

Die Schienen (Profil 100) waren auf Holzschwellen mit einer Spaltenweite von 750 mm verlegt.

Für die Förderung aus dem Stollen nach der Nordseite waren die Gleise über Tage so angeordnet, dass ein ungehinderter Wechsel von vollen und leeren Wagen stattfinden konnte. Die Förderung aus Kammer 7 wurde durch den Notstollen geleitet. Später fand der Wechsel der Wagen innerhalb der Stollenanlage statt. Bei der Ausführung des zweiten Auftrages leitete man die Förderung durch den Not- bzw. Grenzstollen.

Während unter Tage 7 Diesellok mit je 40 PS und 12 t Dienstgewicht eingesetzt waren, standen über Tage 5 Dampfloks mit 60 PS und 11 t Dienstgewicht zur Verfügung.

e) Bewitterung:

Die Bewitterung wurde in der Weise durchgeführt, dass man in dem Stollen ca. 1,2 m vom Ausseinstoss entfernt, eine Scheidewand (Wetterwand genannt) aus Holz zog und diese jeweils bis ca. 50 m vor Ort nachführte. In Abständen von 1,33 m standen Säulen aus Fichten vierkantholz 10 x 12 cm, die in der Firse und Schle verankert waren. An der dem Ausseinstoss zugekehrten Seite wurde an die Säulen Raupspund (d.s. Fichtenbretter mit Nut- und Feder) 25 mm stark und 15 cm mittlerer Breite genagelt. Hierdurch erreichte man wenigstens an einer Seite des Wetterkanals (7 qm Querschnitt) eine glatte Fläche. (sh. Plan 9)

Für den ersten Auftrag waren 3 Ventilatorenstationen vorgesehen und zwar:

2 Ventilatoren mit zusammen 800 cbm Ansaugleistung an der Nordseite des Stollens a,

2 Ventilatoren in gleicher Stärke und an derselben Stelle des Stollens b und

2 Ventilatoren mit 1 600 cbm Ansaugleistung in der Ventilatorenstation Nr. 3 in Notstollen am Wetterschacht 1.

Die Gesamt-Ansaugmenge betrug, bei einem Kraftbedarf von 124 PS 3 200 cbm in der Minute.

Während die Abgase durch den Wetterkanal abgesaugt wurden, strömte in den übrigen gebliebenen Stollenteil die Frischluft nach. (Plan 10)

Im zweiten Abschnitt der Arbeiten musste entsprechend dem Umfang der auszubrechenden Räume mit einem grösseren Luftwechsel gerechnet werden. Aus diesem Grunde standen in der Ventilatorstation 4 in Stollen a bei Kammer 18 6 Ventilatoren mit 3 200 cbm und in der Station 5 an den Grenzstellen 4 Ventilatoren mit 2 600 cbm, so dass die Gesamtantriebsleistung bei einem Kraftverbrauch von 240 PS. 5 800 cbm betrug. Um eine einwandfreie Bewetterung zu gewährleisten, waren Über- bzw. Unterdrückungen notwendig. Bei Sonderbewetterung (in den Versuchestollen oder in Kammer 41) fanden Lattenventilatoren Anwendung. (sh. Plan 10)

Auf Grund der im Jahre 1937 durchgeführten Temperaturmessungen stellte man fest, dass die Gesteinstemperatur von + 8° C sowohl im Sommer als auch im Winter konstant blieb. Auch die Lufttemperatur, die im Mittel mit + 12° C gemessen wurde, veränderte sich kaum, solange die Stollen nicht durchschlägig geworden waren. Nach der Verbindung der Stollen untereinander hatte trotzdem die Aussentemperatur geringen Einfluss auf die Stollentemperatur im Innern, (es wurden im Sommer im Mittel + 15° C und im Winter + 10° C gemessen) nur in den ersten 2 - 300 m am Anfang der Stollen wirkte sich die Aussentemperatur aus.

f) Beleuchtung:

Als Beleuchtung vor Ort diente die einfache Karbidgrubenlampe in verschiedener Grösse; auch die Bagger waren mit grossen Karbidlampen ausgerüstet. Erst mit dem Fortschreiten des Vortriebes baute man elektrische Beleuchtung ein und verlegte die Leitungen an die Aussenseite der Wetterwand.

g) Einsatz der Arbeitskräfte:

Über den Einsatz der Arbeitskräfte gibt Plan Nr. 12 Aufschluss.

Der plötzliche Abfall im August 1938 ist auf das Hereinbrechen des Firste in der Kreuzung Notstollen - Stollen a zurückzuführen.

h) Unfallverhütung:

Besonderes Augenmerk wurde auf den Schutz der Arbeiter gelegt. Abgesehen von den täglichen Kontrollen, sowohl des bergbaulichen, als auch des maschinellen Teiles, waren allmonatlich Unfallverhütungskontrollen durchzuführen. Die Kontrollkommission bestehend aus Arbeitern, Meistern und Ingenieuren hatte ^{über} das Ergebnis zu berichten. Vorgefundene Mängel an Geräten und Maschinen waren sofort zu beseitigen. Verbesserungsvorschläge seitens der Belegschaft im Interesse der Unfallverhütung fanden

ein williges Ohr. Mit Ausnahme eines Einsturzes im Notstollen - Stollen a, bei dem leider einige Belegschaftsmitglieder den Tod fanden, sind in der ganzen Bauzeit keine schweren Unfälle eingetreten.

3. Ausbruch des ersten Teiles von Kammern o - 17.

a) Umfang des Ausbruches:

Der Vortrieb erstreckte sich auf die Stollen a (520 m lang) und b (560 m lang), sowie auf 17 Kammern von je 166 m Länge. Für den Mindestausbruch war ein Profil von 9 x 6 m in den Stollen und 12 x 6 m in den Kammern vorgeschrieben. Ausserdem waren zahlreiche Nischen, Kabinen usw. auszubrochen.

Der Gesamtausbruch belief sich auf rd. 350 000 cbm.

b) Vorarbeiten:

Ehe mit dem Ansatz der Stollen a und b an der Nordseite des Kammernsteins begonnen werden konnte, mussten umfangreiche Vorarbeiten, wie Anschneiden eines Damms, Überbrücken der Kalten-Wieda, Verlegung der Zufahrtsgleise durchgeführt werden.

c) Vortrieb I:

Den Vortrieb begann man von 4 Seiten:

- 1) In Stollen a von Kammern 17
- 2) In der Kammern 17 selbst
- 3) In Stollen a von der Nordseite
- 4) In Stollen b von der Nordseite

Gearbeitet wurde in 3 Schichten zu je 8 Stunden. Solange für jeden Bagger nur eine Arbeitsstelle vorhanden war, wurde dieser in der 3. Schicht eingesetzt. In der 1. und 2. Schicht wurde gebohrt und gesprengt. Dieses änderte sich sobald genügend Angriffspunkte zur Verfügung standen.

Beim normalen Ablauf der Arbeit hatte eine Baggerbetriebsgruppe an 3 Arbeitsstellen zu gleicher Zeit zu bohren, zu sprengen und das Haufwerk (abgesprengte Massen) zu baggern. (s. Plan 13)

Diese Arbeiten, die von einem Sprengmeister und 4 Bohrern pro Arbeitsstelle bzw. einem Baggerführer, einen Lok.-Führer und Rangiere ausgeführt wurden, waren im Akkord vergeben.

Die Art des Vortriebes ist im Plan 11 näher erläutert und gestaltet sich folgendermassen:

Von einem Holzgerüst, das bei jedem Sprengen entfernt werden musste, wurden fächerartig in der ersten und zweiten Bohrschicht $\frac{43}{2}$ Löcher gebohrt und je nach Lage in jeder Schicht gesprengt. In der dritten Schicht setzte der Bagger ein. Am zweiten Tag hatte die erste und zweite Bohrschicht je $\frac{43}{4}$ plus $\frac{34}{4}$ Löcher zu bohren und zu sprengen; die dritte Schicht förderte. Der dritte Tag sah in der ersten und zweiten Bohrschicht wiederum eine Arbeitsleistung der Bohrer von je $\frac{43}{4} + \frac{34}{4}$ Löcher vor, während in der dritten das Haufwerk gefördert wurde.

Somit mussten $\frac{43}{2} + \frac{43}{2} + \frac{43}{4} + \frac{43}{4} + \frac{34}{4} + \frac{34}{4} + \frac{43}{4} + \frac{43}{4} + \frac{34}{4} + \frac{34}{4} = 100$ Löcher in 6 Bohrschichten oder 3 Tagen gebohrt werden.

Bei einer Bohrlochlänge von 1,50 bis 3 m mussten 550 m gebohrt werden. Man erreichte hiermit einen Vortrieb von rd. 4 m mit 220 obm Inhalt. Pro laufend m Bohrloch benötigte man $7\frac{1}{2}$ Patronen - Sprengstoff à 100 gr., so dass die verbrauchte Sprengstoffmenge sich auf

$$\frac{7\frac{1}{2} \times 550 \times 100}{1000} = \text{rd. } 412 \text{ kg}$$

stellte und der Verbrauch pro obm ausgebrochener Masse 1,87 kg betrug. Bei einem Vortrieb von 4 m in 3 Tagen wurde ein mittlerer Vortrieb von 1,33 m pro Tag und Arbeitsstelle erreicht.

Neben dem Bohren der Löcher und dem Aufstellen der hierzu gehörigen Gerüste mussten die an der Arbeitsstelle eingesetzten Leute auch die notwendigen Beräumungsarbeiten durchführen.

d) Beräumungsarbeiten.

Obwohl das mit zahlreichen Klüften versehene Gebirge an und für sich standfest war, zeigte sich im Laufe der Zeit doch, dass die bereits aufgefahrenen Stollen und Kammern, trotzdem schon während der Ausbrucharbeiten lose hängende Gesteinsstücke entfernt wurden, noch als einer gründlichen Untersuchung auf angeschlagene Anhydritschalen unterzogen werden mussten. Hier hatte sich, aus der Fraxis heraus entstanden, ein fahrbares Gerüst, wie es der Plan 7 zeigt, bestanden bewahrt. Aus Sicherheitsgründen wurden die Beräumungsarbeiten nicht im Akkord ausgeführt.

4. Ausbruch des zweiten Teiles von Kammer 18 - 46.

a) Umfang des Ausbruches.

Von Kammer 17 bzw. von Grenzstellen aus wurden die beiden Stollen a und b bis zur Störung vorgetrieben, wobei der Stollen a eine Länge von 1 036 m der Stollen b eine solche von 893 m erreichte.

Ferner mussten 24 Kammern mit je 166 m, eine Kammer mit 128 m, eine Kammer mit 100 und 3 Kammern mit je 85 m Länge ausgetrieben werden. Ausserdem war für die Kammer 39 nach Stollen b zu ein sogenannter Fluchtstollen und in der Mitte der Kammern, wobei die Pfeiler durchbrochen wurden, ein Bedienungstollen vorgesehen. sh. Plan 6.

Der Querschnitt der Kammern und Stollen blieb zunächst in der gleichen Form wie im Abschnitt 1. Später wurde das rechteckige Profil 9 x 6 verlassen und ein mehr spitzbogenartiger Ausbruch angestrebt. sh. Plan 6. Der Gesamtausbruch dieses Teiles der Anlage betrug 670 000 m³.

b) Vorarbeiten.

Abgesehen von der Einrichtung der Ventilatorenstationen waren grössere Vorarbeiten nicht notwendig.

c) Vortrieb.

Auch im zweiten Abschnitt konnte der Vortrieb von 4 Seiten in Angriff genommen werden.

- 1.) In Stollen a von Kammer 17,
- 2.) In Stollen b von Kammer 17,
- 3.) Vom Grenzstollen aus in Stollen a nach Westen und später von Kammer 41 in Stollen b nach Westen.
- 4.) Vom Grenzstollen aus in Stollen a nach Osten.

Der Vortrieb wurde wie im Abschnitt 1 ausgeführt.

5. Profilieren. Hierzu Plan 6 und 15.

a) Allgemeines.

Noch ehe die Ausbrecharbeiten in dem vorgesehenen Umfang beendet waren wurde der Plan einer Lagerung in der alten Weise verlassen. Der weitere Auftrag war die Kammern mit einem kreisrunden Profil von 11,5 m β nachzusprengen (profilieren) bzw. tiefer auszubringen. Am 29. 8. 1940 begannen die Profilierungsarbeiten in der Kammer 40.

b) Profilieren I.

Von einem fahrbaren Gerüst aus (Plan Nr. 8) wurden 3 m lange Löcher mit einer Vorgabe von etwa 0,50 m und 0,45 m Abstand achsial gebohrt, und zur Schonung des Gesteins mit Hohlraum besetzt, d.h. dass man zwischen den einzelnen Sprengpatronen einen gewissen Hohlraum belies und diesen durch kleine Holzstäbe in einer Länge von 0,40 m überbrückte.

Die Vorgabe von 0,50 m erreichte man nur in der Firste. An den beiden Stößen war von dem Vortrieb I eine grössere Menge Gestein stehengeblieben. Hier musste man mit Hilfslöchern das Gestein bis auf 0,50 m absprengen. Während die Hilfslöcher mit Zeitsündung gesprengt wurden, fanden für die Profilierlöcher Momentsünder Verwendung, um ein gleichmässiges Ablösen der Gesteinmassen und somit eine annähernd glatte Fläche zu gewährleisten. Das abgesprengte Material blieb zunächst liegen, nur musste für das weitere Vorrücken des Gerüstwagens das Gleis freigemacht werden. Erst nach Beendigung der Profilierungs- bzw. Beräumungsarbeiten - letztere wurden ebenfalls von dem Gerüstwagen vorgenommen - konnte das Haufwerk gefördert werden.

Die Arbeit begann von beiden Stollen in Richtung ²⁴der Kammermitte.

c) Vortrieb II.

Nach Beendigung der Arbeiten beim Profilieren I, folgte der Vortrieb II, der vom Stollen a in Richtung Stollen b verlief. Hier konnten die Sprenglöcher in einer Länge von 5 m achsial der Kammer und in einem Abstand von rd. 1 m bei gleicher Vorgabe gebohrt werden, so dass für einen Arbeitegang etwa 18 bis 20 Löcher anfielen.

Zum Aufladen der abgesprengten Massen fanden dieselben bisher eingesetzten Bagger Verwendung und die Förderung geschah ebenfalls durch Diesel-Lok. Zu diesem Zwecke musste in der Kammer von Stollen a aus eine Rampe stehen gelassen werden, die beim letzten Arbeitegang (Profilieren Ib) weggenommen wurde.

d) Profilieren II.

Für diese Arbeit ist - hinsichtlich des Absprensens - das gleiche wie beim Profilieren I. Nach Beendigung der Bohr- Spreng- und Beräumungsarbeiten fand der Abtransport des Anhydrits in gleicher Weise wie beim Vortrieb II statt.

e) Profilieren IIa.

Diese Arbeit verlief in der Weise, dass zunächst durch 5 m lange Hilfslöcher der grösste Teil abgesprengt wurde, wobei man bedacht war, an den Stößen noch etwa 0,50 m Gebirge stehen zu lassen. Nach jedem Sprengen wurde das Material auf übliche Weise abgefördert. Bei einem Höhenunterschied von 3,40 m zwischen Profilier- und Stollensohle a wurde die Rampe 60 m lang, da mit einem Gefälle von 5 cm auf 1 m Länge die Grenze der Lokförderung erreicht war.

f) Profiliere IIb.

Nun war noch ein kleiner Rest in der Schle zu profilieren. Diese Arbeit konnte unter den gegebenen Verhältnissen nur in umgekehrter Richtung ausgeführt werden, d. h. die Sprenglöcher wurden von Stollen b in Richtung Stollen a gebohrt. Der Einsatz eines Löffelbaggers an dieser Stelle war zweckmäßig. Aus diesem Grunde wurde ein Diesel-Raupenbagger mit einem Zweischalengreifer verwendet. Die Förderung geschah in der üblichen Weise. Zuletzt wurde auch die stehengeliebene Rampe mit weggenommen.

Am 1. 9. 1943 mussten die Arbeiten in der bisherigen Form eingestellt werden. Der Stand der Arbeiten zu diesem Zeitpunkt ist aus dem Plan 14 zu ersehen.

6. Fertigstellung der Räume zur Fabrikationseinrichtung.

In der Zeit von 1. 9. 43 bis 14. 5. 1944 musste das Ammoniakwerk einzelne Kammern abändern, d. h., teilweise bzw. ganz verfüllen; bei anderen Kammern fand eine Erweiterung statt. Das Material zum Verfüllen wurde der Abraumhalde des Ammoniakwerkes auf Höhe plus 210 in der Nähe des Grenzstollens entnommen.

Bis zum 1. 9. 1943 hatte das Ammoniakwerk sämtliche Ausbruchsarbeiten in Anhydrit allein ausgeführt. Nunmehr fanden noch eine Anzahl Bauarbeiten, die auch die Beton- und Maurerarbeiten übernahmen, bei Vergrößerern der einzelnen Räume Beschäftigung.

Plan 16 zeigt den Stand der Ausbruchsarbeiten am Ende des letzten Auftrages.

7. Nutzenwendung.

Dieselmotoren sollte man nach Möglichkeit bei bergmännischen Arbeiten unter Tage nicht einsetzen, sondern Bagger und Lokomotiven elektrifizieren. Obwohl die Abgase dieser Maschinen sich nicht gesundheitsschädlich ausgewirkt haben, so bieten sie doch eine Belästigung des Bergmanns bei seiner schweren Arbeit und beeinflussen die Arbeit ungünstig. Hinzu kommt noch die Vereinfachung der Wetterführung, die sich auch kostengünstig auswirkt.

Da eine gute Beleuchtung die Arbeitsleistung erhöht, ist es zu empfehlen, neben der Karbidgrubenlampe für ausreichende elektrische Beleuchtung zu sorgen. Es ist jedoch auf sorgfältigste Verlegung der elektrischen Leitungen zu achten, um unbeabsichtigte Frühzündungen durch vergebundierende Ströme bei Sprengungen zu vermeiden.

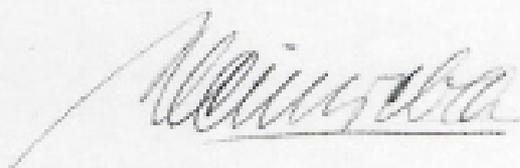
Die Arbeiten vor Ort lassen sich ebenfalls verbessern, wenn man, von der angewandten Vortriebsweise abgeht und an Stelle der immer wieder aufgestellten Gerüste, alle Bohrarbeiten vom Haufwerk ausführt. Dieses wird erreicht, indem man das Haufwerk liegen lässt und den Einbruch in die Nähe der Firste verlegt und soweit vortreibt, dass, mit Ausnahme beim Bohren der Löcher in der Sohle, immer vom Haufwerk aus gebohrt werden kann.

Kreuzungen in den Stellen sollten, wie zu Beginn der Arbeiten von bergmännischer Seite gefordert, unter allen Umständen vermieden werden.

Der Bohrhammertyp A.E. 22 wird seit einigen Jahren nicht mehr geliefert. Als Ersatz hierfür hat die Firma Flotzmann A.G., Herne, den Typ A.T. 18 herausgebracht, der allerdings nur 18 kg wiegt. sh. Plan 17 und 18.

Als Sprengstoff wäre zu empfehlen, neben den mit seinen Vorgesetzten erwähnten Donarit I für den Einbruch die stärkere Anon-Gelatine I (auch ein Anon-salpeter Sprengstoff) zu verwenden. Die Nachteile des Sprungens mit flüssiger Luft sind bekannt. Es erübrigt sich daher hierauf einzugehen. Der in der Umgebung bauende Kalibergbau sprengt seit längerer Zeit mit Chloratit (früher Miedsiankit) ein Chloratsprengstoff, mit gutem Erfolg. Versuche mit diesem Sprengstoff sind hier nicht gemacht worden.

Niederschlag, den 18. Dezember 1945.



V-2 vorbei. Was hast Du für den Frieden getan?

Eine V2 1953 als Antikriegsdenkmal

Die Rakete A4, von der Nazipropaganda als Vergeltungswaffe V2 bezeichnet, wurde auch unter Einsatz von massiver Zwangsarbeit im Kohnstein hergestellt (siehe oben). 1953 erinnerte man in besonderer Weise daran und stellte eine Replik am Werkseingang auf. Diese war beschriftet.



Foto Antikriegsdenkmal 1950-er Jahr V2 vorbei. Was hast Du für den Frieden getan? Vor dem Eingang Gipswerk Niedersachswerfen 1953. (Quelle: Niedersachswerfen von Hilmar Römer). Links die seinerzeit typische Ansicht des Gipswerkes mit der alten Brecherei.

1953 in Niedersachswerfen. Ein Denkmal gegen die Rüstung in Deutschland-West.

Diese Abbildung ist auch auf dem Infopunkt Kohnstein in Niedersachswerfen.

Links im Bild die alte Brecherei, die fast 80 Jahre lang das Bild des Gipswerkes Niedersachswerfen prägte, mittlerweile aber geschliffen worden ist.

Gegen das Vergessen



Gegen das Vergessen. Eine Unternehmerinitiative ansässiger Nordhäuser Unternehmen aus dem Industriegebiet am Kohnstein sorgt für überregionales Aufsehen. Was die Unternehmer vorhaben und mit was sie sich beschäftigen, das hat die nzz erfahren.

Die Initiative hat sich jetzt gebildet, um eine Aktion gegen das Vergessen an Tatorten von Zwangsarbeit in Nazideutschland durchzuführen. Im Industriegebiet Kohnstein wurden geheime, kriegswichtige Projekte in Zwangsarbeit durchgeführt. Es finden sich Stätten von Erhängungen offenbar polnischer Menschen, die bis heute nicht bekannt, geschweige gekennzeichnet sind. Nun soll 60 Jahre nach der Befreiung daran erinnert werden.

Auslöser der Initiative war das Buch: „Zwangsarbeit am Sachsenberg- Kriegsschwefel Ni 365“. Darin werden von Autor Tim Schäfer die Vorgänge am Kohnstein bei Nordhausen mit seiner Tarnbezeichnung Sachsenberg beschrieben. Anlagen und Bauten, die Zwangsarbeiter mit errichten mussten, sind heute noch im Industriegebiet vorhanden. „Ein großes Zwangsarbeiterlager befand sich demnach nur einige hundert Meter entfernt vom heutigen Industriegebiet“, so Jürgen Schulze vom ansässigen Metallbauunternehmen MBN Niedersachswerfen.

In einfachen Holzschuhen auf Gerüsten haben Häftlinge nach Expertenmeinung schufteten

müssen. Den Fortgang der Arbeiten vor 60 Jahren an den zum Projekt gehörenden großen Hallen, die abgerissen sind, habe man gut von der Bahnlinie und Straße aus sehen können. Auch ist die Hinrichtung eines polnischen Mannes beschrieben.

Die Initiative plant nun auf eigene Kosten eine Mahntafel an der Hinrichtungsstätte für polnische Zwangsarbeiter anzubringen. Einem weit ins Land sichtbaren stillen Zeitzeugen, einem gemauerten 60 m hohen Schornstein des ehemaligen Kriegsschwefelprojektes Ni365 der Wifo. Nachdem teilweise diese Anlagen zu DDR- Zeiten als Betriebsstätten so genannter „VEB“ Volkseigener Betriebe wie KTN Kältetechnik Niedersachswerfen und Gipswerk Niedersachswerfen der Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ bewirtschaftet worden sind, findet sich bis heute keine Mahntafel vor Ort.

Diese Tafel und die Kosten der Anbringung wollen die Unternehmer stiften. Neben dem jetzigen Eigentümer des Großschornsteines müssen auch die Stadt Nordhausen und der Landkreis Nordhausen zustimmen und erwägen, ob sie dem Vorschlag der Unterschutzstellung als Denkmal für den Schornstein als Wahrzeichen für Zwangsarbeit Folge leisten, wie dies die Initiative fordert. Die Unternehmerinitiative ist gespannt, wie die regionale Politik und Verwaltung reagieren wird. Vor allem im Zeichen des 60. Jahrestags der Befreiung des KZ Mittelbau-Dora.

Hinweis des Autors:

Die Erinnerung an diesen Teil gibt es am Infopunkt Kohnstein in Niedersachswerfen, Ecke Schulstraße.

Daten der Stollenanlagen

I. Mittelwerk *Zusagen von Herrn Kainmayer.*

a) I. Auftrag Kammer 1-17

Länge der Fahrtollen A 500 m
 " " " B 535 m
 Querschnitt der " u. Kammern 9 x 6 m (54 m²)
 Länge der Kammern 166 m
 Gesamtrohausbruch ~ 250 000 m³
 Beginn der Arbeiten (Rohausbruch) 16. 7. 36
 Ende " " " 6. 8. 37

b) II. Auftrag Kammer 18-45

Länge der Fahrtollen A (Bis zur Störung) 1036 m
 " " " B " " 893 m
 Querschnitt " A 10 x 7,6 m
 Länge der Kammern 166 m
 Querschnitt " B 11,5 m (~ 104 m²)
 Gesamtausbruch 670 000 m³
 Beginn der Arbeiten (Rohausbruch) 30. 5. 38
 Ende " " " 31. 8. 40
 Nachfolgende Zeit Erweiterungsarbeiten
 bezw. von September 1943¹ Verfüllungsarbeiten den Plänen
 der Mittelwerke entsprechend.
 Ende der Arbeiten 31. 3. 44
 Gesamtausbruch

c) Gesamtleistungen des Am. Werks.

Ausbruch von ~ 920 000 m³
 Länge der Fahrtollen: A 1536 m
 " " " B 1428 " 2 964 m
 42 Kammern u. 166 m = 6972
 1 " " 128 " = 128
 3 " " 83 " = 249
 7 349 m
Summe 10 313 m
 Gesamtlänge der Stollen u. Kammern
 ~ 10 km

d) Länge der Stollen A einschl. der betonierten
 Teile ~ 1770 m
 " " " B " " ~ 1700 m

II. Eberanlage

Länge des Stollens M 280 m
" " Kammern 80
Querschnitt des Stollens & Kammern $12,5 \times 7,5$ ($\sim 94 \text{ m}^2$)
Gesamtroh-ausbruch: $\sim 100000 \text{ m}^3$
Länge der aufgefahrener Stollen u. Kammern $\sim 1100 \text{ m}$

III. Kuckuckanlage

Länge des Grenzstollens \sim 400 m
Querschnitt " $8 \times 5,5$ ($\sim 44 \text{ m}^2$)
Länge der Kammer 1 252 m
Querschnitt der Kammern $12,5 \times 7,5$ (94 m^2)
Länge der aufgefahrener Stollen u. Kammern: $\sim 3000 \text{ m}$
Gesamt-ausbruch $\sim 250000 \text{ m}^3$

II & III. Die Bauarbeiten wurden ab Mai '44 bis Anfang '45 durchgeführt.

Tim Schäfer

Geheim!

**“Zwangsarbeit am Sachsenberg:
Kriegsschwefel NI-365”**

Geheim!

1. Dies ist ein Staatsgeheimnis im Sinne des § 88 StGB.
2. Weitergabe oder Verschaffen von Kenntnis ist bestraft als „Landverrat“.
3. Strafbefreiung unter Erstattung des Berichtes unter geheimer Beratung.

**Zur Geschichte von Zwangsarbeit in Rüstungsprojekten
der Wifa und IG Farben-Industrie bei Salza / Nordhausen (Thüringen)
und der Rechtslage am Kohnstein bei Niedersachswerfen.**

Verzeichnis der Abbildungen aus lizenzierter Quelle



UGE:513667079 The first US test of a captured German V2

Fotograf/Künstler: Universal History Archive



GKE:558664153 Les americains inspectent une usine d'assemblage des V2

Fotograf/Künstler: Keystone-France

Getty Images



TOR:499294259 No rocket bombs have fallen on Britain since March 29; but the Allies are still interested in them

Fotograf/Künstler: Toronto Star Archives

Getty Images



BET:517354698 US Captures Nazi V-2 Missile Engines

Fotograf/Künstler: Bettmann

Getty Images



CHI:615317892 A German V-2 Rocket Ready for Launching

Fotograf/Künstler: Historical

Getty Images



HGE:163247803 V1 in Nordhausen

Fotograf/Künstler: Galerie Bilderwelt

Fotosammlung Tim Schäfer/

Archiv-alle weiteren Abbildungen

Wesentlich sind die Fotos,

die ich Anfang der 1990-er Jahre in den Stollen anfertigen durfte.

Pläne von Bauvorhaben

Mittelwerk-Nordwerk

B11

B12

B3

B3c- Jonas

Alle Archiv/ Tim Schäfer.

Hinweis: Es gibt eine Fülle von Literatur, hier habe ich die aus meiner Sicht relevantesten aufgeführt, wenn ich etwas nicht erwähnt habe, ich entschuldige mich bereits an dieser Stelle dafür!

Viele Einzelnachweise sind sozusagen direkt abbildlich in diesen Sammelband am angegebenen Ort belegt.

Literatur

Jens-Christian Wagner: Produktion des Todes: Das KZ Mittelbau-Dora. Göttingen

Manfred Bornemann: *Geheimprojekt Mittelbau. Vom zentralen Öllager des Deutschen Reiches zur größten Raketenfabrik im Zweiten Weltkrieg.* (Lizenz Bernard und Graefe, München 1994 – 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage ISBN 3-7637-5927-1

Udo Breger: *Der Raketenberg. Kohnstein, Dora und die V2.* Peter Engstler, Oberwaldbehungen im Ostheim vor der Rhön 1992, ISBN 3-9801770-7-6

André Sellier: *Zwangsarbeit im Raketentunnel. Geschichte des Lagers Dora.* Zu Klampen, Lüneburg 2000, ISBN 3-924245-95-9

Konzentrationslager Mittelbau-Dora 1943–1945. Begleitband zur ständigen Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora. Göttingen 2007

Karl Baudrexel: Das Jahrhundert der entarteten Politik in Deutschland, Rückblicke...Band 1943-45

Frank Baranowski: Rüstungsproduktion in der Mitte Deutschlands 1929- 1945, Verlag Rockstuhl, ISBN 978-3-959666-266-6

Tom Agoston: Teufel oder Technokrat? Hitlers graue Eminenz SS-General Hans Kammler ISBN 3-930656-55-8

Tim Schäfer: Fotos, Fakten, Fanatismus: Die Stollen des Mittelwerks der SS im Kohnstein bei Nordhausen: Vom WiFo-Auftrag des RKM Reichsmarschall Hermann Göring, über SS-Brigadegeneral Dr.-Ing. Hans Kammler, Rüstungsverlagerung und zur Häftlingshölle des Arbeitslagers und KZ Mittelbau-Dora in Nazideutschland (1918-1945), ISBN 978-3939357001

"Underground Factories in Central Germany," report of the Combined Intelligence Objectives Subcommittee (CIOS), London, 1945 (Item Nos. 4, 5, 25 & 30, File No. XXXII-17; copies in the National Archives, Washington, and the Imperial War Museum, London). (hier als CIOS XVII gekennzeichnet)

Jürgen Michels: Peenemünde und seine Erben in Ost und West. Bernhard & Graefe Verlag, ISBN 3-7637-5960-3

Zum Medienbeitrag 1945

- Kreisarchiv Nordhausen, Schreiben des AMW, Gipswerk Nie vom 28.April 1945,
- Archiv S.-Anhalt, Schreiben des AMW, Gefolgschaftsabteilung -Lagerbetreuung- vom 15.März 1945,
- Ebenda: Schreiben der Nordwerke AG vom 11.01.1945
- Rundschreiben: Der Bevollmächtigte des Reichsführers-SS, Reichsminister f. Rüst. Und Kriegsproduktion, SS-Gruppenführer u. Generalleutnant der Waffen-SS Dr. ing. Kammler "Rüstungsstab" vom 04.Januar 1945, auch

enthalten in Tim Schäfer „Fotos, Fakten, Fanatismus: Die Stollen des Mittelwerks der SS im Kohnstein bei Nordhausen“.

Archive,

die hier insbesondere relevant sind:

Kreisarchiv Nordhausen

Archiv S.-Anhalt

Bundesarchiv

Stiftung Gedenkstätten Thüringen, KZ- Gedenkstätte Mittelbau-Dora

USHMM - Washington (USA)

Smithsonian – USA

National Archive – USA

Imperial War Museum - London

Militärhistorisches Museum der Bundeswehr

Privatarchiv des Autors

Hinweis an die Leser:

The screenshot shows a web browser window with the URL <https://www.buchenwald.de/pl/325/>. The page header includes language options (Deutsch, English, Français), social media icons, and a search bar. The main navigation bar features three tabs: 'STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN', 'GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD', and 'KZ-GEDENKSTÄTTE MITTELBAU-DORA'. Below the navigation bar is a menu with items like 'AKTUELLES', 'DER ORT', 'BESUCHERSERVICE', 'AUSSTELLUNGEN', 'BILDUNGSANGEBOTE', 'SAMMLUNG & FORSCHUNG', 'GESCHICHTE ONLINE', 'SHOP', and 'JOBS'. The main content area is titled 'Erinnerungsberichte' and lists several publications. The first entry is by Michel Fliecx, titled 'Vom Vergehen der Hoffnung. Zwei Jahre in Buchenwald, Peenemünde, Dora, Belsen. Göttingen: Wallstein-Verlag, 2013. - 293 S.'. Below this entry is a detailed description of the manuscript and its author. The second entry is by Noah Kliener.

Deutsch | English | Français

Suchbegriff

Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora

Kontakt KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora | Datenschutz | Impressum

STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN | GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD | KZ-GEDENKSTÄTTE MITTELBAU-DORA

AKTUELLES | DER ORT | BESUCHERSERVICE | AUSSTELLUNGEN | BILDUNGSANGEBOTE | SAMMLUNG & FORSCHUNG | GESCHICHTE ONLINE | SHOP | JOBS

> BIBLIOTHEK

> DOKUMENTATIONSSTELLE

> RECHERCHEANFRAGE

> SAMMLUNG

> FORSCHUNGSPROJEKTE

> PUBLIKATIONEN

WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR

ERINNERUNGSBERICHTE

BEITRÄGE IN SAMMELBÄNDEN UND ZEITSCHRIFTEN

Erinnerungsberichte

Michel Fliecx.
Vom Vergehen der Hoffnung.
Zwei Jahre in Buchenwald, Peenemünde, Dora, Belsen.
Göttingen: Wallstein-Verlag, 2013. - 293 S.

Als Manuskript 1946 verfasst
Aus dem Französischen von Monika Gödeke
Mit Erläuterungen zu Mittelbau-Dora von Regine Heubaum
und zu Bergen Belsen von Thomas Rahe

Michel Fliecx, geboren 1924 in Metz, schloss sich 1941 in Évreux (Normandie) der Widerstandsgruppe Vengeance (Rache) an. Nach der Befreiung kehrte Fliecx nach Frankreich zurück. Er war Offizier des Ehrenlegion und Träger des Ordens Croix de guerre avec palmes et étoile d'argent. Am 8. März 2007 verstarb Michel Fliecx in Nizza.

Noah Kliener.

Nr.	Inhalt	Datum
121/	Abwicklung Mittelwerk GmbH Forderungen von Firmen, Schriftwechsel A – Z	
358 359	Bd. 1: A-J Bd. 2: K-Z	1944-1951 1944-1963
405	Verschiedene Bauvorhaben (geheim): u.a. Anlage für Mittelwerk GmbH, Talstation Lofen, MOB-Vorhaben der Ostdeutschen Maschinenbau GmbH Leslau (Geschützwerk), Anlagen in Frankreich hierin: Bilanz der Deutschen Industrierwerke AG 1944 Bilanz der Generatorkraft AG 1943 Satzung, Geschäfts- und Betriebsordnung der Mittelwerk GmbH 1943 sowie Organisation 1944 Gutachten und Bilanzen betr. „Famo“ Fahrzeug- und Motorenwerke GmbH, Breslau 1943	1943-1944
406	Gründung und Erwerb der Mittelwerke GmbH und Ankauf der Spandauer Anlage der Spreerwerke GmbH bzw. Montan Industrierwerke GmbH, Abtretung von RÜKO-Anteilen an Inko	1943-1948
544	Beteiligung an Mittelwerk GmbH, Berlin: Gründung, Verwaltungsangelegenheiten, Gesellschafterversammlungen, Geschäftsordnung, Prüfungsbericht 1944	1943-1944
R121 1768	Mittelwerk GmbH Sammlung von Duplikaten, u.a. Prüfungsberichte, Aktenvermerke (vermutlich Handakten)	1944-1945
R121 1602	RüKo Mittelwerk GmbH, Berlin-Charlottenburg Prüfung der kaufmännischen Verwaltung	1944

Nr.	Inhalt	Datum
R121 1766	Mittelwerk GmbH Prüfung der Gehaltsaufwendungen von Sept. bis Dez. 1944	1945
R121 1767	Mittelwerk GmbH Gehaltszahlungen, Allgemeines und Einzelfälle hierin: Häftlingseinsatz bei den einzelnen Abteilungen, Übersicht für die Monate März und September (1944)	1944
R125/402	<p>Mappe I</p> <p>Niedersachswerfen</p> <p>Gemarkung Niedersachswerfen Flur 7</p> <p>Lageplan der Fabrik-Anlage</p> <p>Gemarkung Woffleben Nr. 64 Flur 2</p> <p>Grunderwerbsplan der Fabrik-Anlage</p> <p>Gemarkung Niedersachswerfen Nr. 17 Flur 5</p> <p>Zerlegbare Fütterungsanlage für Rehwild</p> <p>Geländeplan Siedlung</p> <p>1 Mappe mit: 4 Lageplänen über den Grunderwerb von den Kohnsteininteressenten</p> <p>Anlage Anhydrit Grunderwerbsplan Blatt I</p> <p>Anlage zum Katasterplan Anlage Niedersachswerfen</p> <p>Gemarkung Niedersachswerfen Flur 5 Katasterplanauszug zum Bestandsverzeichnis</p> <p>Nordhausen Meßtischblatt 2 525 dto. mit Woffleben</p> <p>Woffleben (Berliner Gipswerke) 2fach</p> <p>Lageplan Erholungslager für Häftlinge und SS Unterkünfte</p>	

Nr.	Inhalt	Datum
R125/402	<p>Lageplan, Grunderwerb u. Grenzregulierung Wifo Amoniakwerk</p> <p>Lageplan der Siedlung über; bestehende Wifo Geb., Projektierte, Fremde Eigentümer</p> <p>Baustelle Niedersachswerfen Übersichtsriß über den geplanten Grunderwerb Blatt 1 u. 2</p> <p>Lageplan mit Darstellung der Besitzverhältnisse für die Erweiterungsanlage Woffleben</p> <p>Baustelle Niedersachswerfen Übersichtsriß über den geplanten Grunderwerb</p> <p>Anlage Niedersachswerfen Übersichtsplan über den geplanten Grunderwerb Niedersachswerfen-Woffleben 2fach</p> <p>Gemarkung Salza Nr. 54 Flur 2</p> <p>Grunderwerbsplan für Salza für Stollenportale, Gleisanschlüsse und Tonabbaugebiet</p> <p>Gemarkung Woffleben Nr. 64 Flur 4 dto. Flur 5 dto. Flur 6</p> <p>Gemarkung Niedersachswerfen Nr. 17 Flur 5 dto. Flur 6 dto. Flur 7</p> <p>Lageplan Grunderwerb Niedersachswerfen</p> <p>Anlage 10 Plan Bens.u.Verschiebebahn mit Anschlußgleis zum Tonabbau</p> <p>Übersichtsplan der Anlagen 109 u. 365 in Niedersachswerfen</p> <p>Erweiterung III Lageplan Nr. 2 Grunderwerb</p> <p>Gemarkung Salza Nr. 54 Flur 4/5 dto. Flur 6</p> <p>1 Kuvert mit 6 Negativen u. 1 Handzeichnung nach den Katasterkarten</p> <p>1 Kuvert mit 1 Negativ Salza Flur 6</p>	

Nr.	Inhalt	Datum
	Handzeichnung nach den Katasterkarten Grafschaft Hohenstein Gemarkung Woffleben Anlage 511 Blatt 2	
R125/231	Niedersachswerfen Grunderwerb, G307/1	
R125/232	Niedersachswerfen Grunderwerb, G307/2	
R125/233	Niedersachswerfen Grunderwerb, G307/3	
R125/234	Niedersachswerfen Grunderwerb, G307/4 A-H	
R125/235	Niedersachswerfen Grunderwerb, G307/5, I-W	
R125/236	Niedersachswerfen Grunderwerb, Allg. Handakten, G307/6	
R125/237	Niedersachswerfen Grunderwerb, Urkunden A-K, G307/7	
R125/238	Niedersachswerfen Grunderwerb, Urkunden L-Z, G307/8	
R125/239	Niedersachswerfen Grunderwerb, a) Zorge, b) Kohnstein, c) Pachtvertr.Staatsforst, d) Schnabelsburg, G308/1	
R125/240	Niedersachswerfen Grunderwerb: Domäne Salza-Woffleben, G 308/2	
R125/241	Niedersachswerfen Grunderwerb – Erweiterung, G308/3	
R125/242+a	Niedersachswerfen Grunderwerb – Handakten, G308/4	
R125/243+a	Niedersachswerfen Grunderwerb – Urkunden- Anl. 365, 517, 518, G309/1	
R125/244	Niedersachswerfen Grunderwerb A-M, Anl. 365, G309/1	
R125/245	Niedersachswerfen Grunderwerb L-Z, Anl. 365, G309/2	
R125/245+a	Niedersachswerfen Grunderwerb, Abschriften von Grunderwerbsurträgen	
R125/246	Norkitten Grunderwerb – Urkunden, G407/1	

Nr.	Inhalt	Datum
R125/247	Ostmark Grunderwerb Kleintanklager, G511/1	
R125/248	Osttal/Löwenhagen Grunderwerb Urkunden, G414/1	
R125/249	Peyse Grunderwerb, G408/1	
R125/250	Peyse, Urkunden, G408/2	
R125/251	Pölit, Grunderwerb, G314/1	
R125/252	Prag, Bodenamt-Anl. 364, G510/1	
R125/253	Przemysl, Urkunden, G503/1	
R125/254	Raudnitz, Grunderwerb Allgem., G504/1	
R125/255	Raudnitz, Urkunden A-L, G504/2	
R125/256	Raudnitz, Urkunden M-Z, G504/3	
R125/257	Raudnitz, Landwirtschaft, G504/4	
R125/258	Raudnitz, Pachtsachen, G504/5	
R121/260	Mittelwerk GmbH Verlagerung von Produktionsteilen der Rax- Werke GmbH, Wiener Neustadt zur Mittelwerk GmbH, Halle hierin: Bilanzen der Mittelwerk GmbH, Halle	1943-1945 1943
R121/303	Mittelwerk GmbH, Berlin Prüfung + Revision	1944
R121/349	Abwicklung u. a. Personal, Forderungen von Firmen	
3312	Ausbau Mittelwerk bei Niedersachswerfen: Bauvorhaben „Kaolin“ (Obj. Nr. 539) darin: Plan von B12 und B12 für Junkerswerke,	1944-1945
R7/1186	Fol. 93 ff. 190: U-Verlagerung	
R121/303	Mittelwerk GmbH, Berlin: Prüfung und Revision	1944
R7/1227	Niedersachswerfen, Anlagen B11 und B12 („Zinnstein“, „Kaolin“)	

Nr.	Inhalt	Datum
R7/1172	fol. 96: Anforderung bergmännischer Fachkräfte für Niedersachswerfen	
R3/611	Fertigung im Sperrgebiet „Mittelbau“	1945
R22/4188	Befreiung von der Eintragungspflicht im Handelsregister	

Erklärung von Abkürzungen und Begriffen, die nicht so publik sind:

Ammoniakwerk Nie. , ein Betriebsteil der Leuna-Werke, damals IG Farben AG

AMW, Abkürzung für Ammoniakwerk (Merseburg)

Anhydrit, hier als Deckname für ein Vorhaben, sonst der Rohstoff, der am Kohnstein ansteht

B – der Buchstabe steht oft in Verbindung mit Zahlen für ein geheimes Bauvorhaben der SS, wie B12 oder B11,

Eber, auch Eb, Deckname für Projekt

Fricke (Hannover) – Architekt, Bauleitung im Mittelwerk

Geilenberg, Name eines Rüstungsprogramms

GWN oder Gipswerk Niedersachswerfen (Ni.), vgl. oben: Ammoniakwerk

Hydra – Deckname

Jägerstab – Rüstungsstab (Jagdflugzeuge)

Kuckuck- Deckname

Schildkröte, auch Schi – Deckname

Sonderinspektion (SS) – Leitungs- und Kontrollorgan, Vertretung des Reiches

SS Führungsstab – Bauleitung/ Projektkoordinierung

Wifo-Bauleitung Neu - Bauingenieur Wilhelm Neu, später in Mittelwerk eingegliedert.

Zwangsarbeit am Sachsenberg: Kriegsschwefel Ni-365

Bisher sind vom Autor zu dieser Zeit erschienen:

neu auf dem Buchermarkt:

„Zwangsarbeit am Sachsenberg: Kriegsschwefel Ni-365“



Nordhausen (rh). Eine bemerkenswerte Publikation zur Geschichte von Zwangsarbeit in Rüstungsprojekten der Wifo und der IG Farben-Industrie am Kohnstein ist jetzt erschienen.

Der Autor Tim Schäfer gab seiner 136 Seiten umfassenden Arbeit, der tiefgreifende Recherchen voraus gingen, den Titel „Zwangsarbeit am Sachsenberg: Kriegsschwefel Ni-365“.

„In und um das Nordhäuser Industriegebiet Kohnstein in Thüringen finden sich unübersehbare Objekte und Tatorte von Zwangsarbeit in Nazi-deutschland. Neben der heute

das Bild prägenden Gips- und Baustoffanlage der Nachwende sticht ein gemauerter Großschornstein optisch hervor. Er ist Mahnmahl für Zwangsarbeit und Tod, diente als Galgenträger für Hinrichtungen. Dieser Schornstein ist das letzte noch erhaltene Großanlagenteil des Kriegsschwefelprojektes Ni-365“, beginnt Schäfer seine Ausführungen, die den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesseln.

Der Autor spannt den Bogen von der Entstehung des Ammoniakwerkes Merseburg und des Gipswerkes Niedersachswerfen über die Entwicklung ab 1933,

die Strukturen und die Wifo. Ausführlich widmet er sich dem Kapitel „Zwangsarbeit“ und beschreibt das Zwangsarbeiterlager Leipziger Straße, um sich anschließend tiefgründig dem Geheimprojekt Kriegsschwefelanlage Ni-365 zuzuwenden. Exakt beschreibt Schäfer die Planung, die Technologie und den Bau des Werkes, die Hintergründe und das Projektmanagement sowie den Stollenbau durch die IG Farben und Wifo sowie dessen Erweiterung ab 1938. Geklärt wird auch die Frage, ob in Nordhausen während der NS-Zeit Chemische Waffen entwickelt und pro-

duziert worden sind. Neben vielen Details finden sich auf Grund der Auswertungen Indizien dafür, dass es Angestellte der SS-Firma Mittelwerk gab die möglicherweise im aktiven Widerstand gegen die Verhältnisse des massiven Häftlingseinsatzes und der Rüstungsprojekte waren.

Im zweiten Teil seines Buches geht er ausführlich zur Entwicklung der Rechtslage am Kohnstein von 1890 bis 1937 ein, schildert den Einfluss der BASF, die Rechtsverhältnisse unter dem Einfluss von Wifo und Mittelwerk. Schäfer schließt seine Arbeit mit Beschreibung der Enteignung und Sicherung der Kohnsteinrechte für das Chemiewerk Leuna (1945 – 1952) sowie der Bewertung der Eigentums- und Nutzungsrechte aus heutiger Sicht ab. Das umfangreiche Literatur- und Quellenverzeichnis lässt ein intensives Studium der verfügbaren Materialien erkennen.

Das bemerkenswert tiefgründige und spannende Buch (ISBN 3-9808937-2-3) mit über 80 Abbildungen, Skizzen und Dokumenten wurde Tim Schäfer herausgegeben, ist im Verlag Steffen Ifland erschienen und im Buchhandel zum Preis von 19,80 Euro erhältlich.

Am Samstag, dem 18. Dezember 2004, um 16 Uhr wird der Autor in der Buchhandlung Rose in der Nordhäuser Rautenstraße über die vorliegende Arbeit Auskunft geben und auf Wunsch auch Exemplare signieren.

Foto: privat

Nordhausen. Wochenchronik. 18.12.2004.

Foto's Fakten Fanatismus...

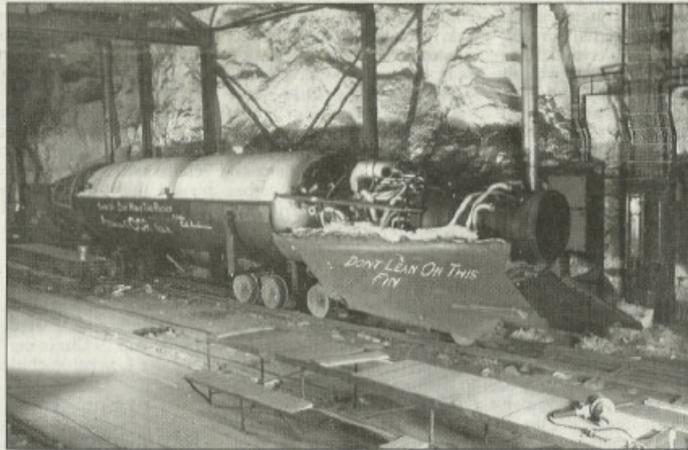
„Fotos, Fakten, Fanatismus“ – so heißt eine neue Abhandlung von Tim Schäfer über die Stollen des Mittelwerks der SS im Kohnstein. Das 50-seitige Heft wendet sich an interessierte Laien – und wartet mit überraschenden Erkenntnissen zur Rolle von Reichsmarschall Hermann Göring auf.

Von Kristin KAISER

NORDHAUSEN.

Die Besucher frösteln. Nicht nur wegen der neun Grad Celsius und der hohen Luftfeuchte im Stollen. Nein, sie hören: Mehr als 1000 Menschen sollten hier – diese Gesteinshöhle wurde Schlafstollen genannt – vom Arbeitseinsatz zur Ruhe kommen, während unmittelbar nebenan gesprengt wurde. Für den Wahn der V2-Raketenproduktion. Lärm und Staub umgaben die Häftlinge des Mittelwerks ständig. Wie die Todesangst.

„Ursache der unmenschlichen Existenzbedingungen“, zitiert der Hobbyhistoriker Tim Schäfer in seiner neuen Abhandlung, „waren letztlich nicht die wirtschaftlichen Vorhaben. Vielmehr bestand die Absicht, die KZ-Gefangenen zu vernichten. Die rücksichtslosen Arbeitseinsätze stellen eine Methode dar, diese Intention zu verwirklichen.“ Tim Schäfer nennt in der nun vorliegenden, 50-seitigen Broschüre im A4-Format die Handschachtungen bei Wind und Wetter als ein Beispiel dafür, wie mit den Dora-Häftlingen umgegangen wurde. Ansonsten aber spart er in seiner chronologischen Abhandlung der Geschichte der Mittelwerk-Stollen mit emotionalen Schilderungen von Zeitzeugen. Was zählt, sind – wie der Titel schon sagt – Fakten, belegt zum Teil durch Fotos oder



ZWANGSARBEIT: Nachdem die Briten die Luftwaffen- und Heeresversuchsanstalt Peenemünde zerstört hatten, wurden V2-Raketen im Kohnstein gebaut. TA-Foto: Archiv

Baupläne: Fotos, die nach der Sprengung durch die Sowjets entstanden sind und Raketenreste zeigen oder zerstörte Regale oder Weichen und Schienenstränge. Schienen in die Hölle. Solche Bilder hat jeder, der je an einer Führung der Gedenkstätte Mittelbau-Dora teilgenommen hat, in Erinnerung.

Die Zeichnungen indes seien bislang unveröffentlicht, sagt der 38-jährige Hobbyhistoriker Schäfer. Ein Mann aus Niedersachsen hatte ihm ein „Konvolut mit mehr als 150 Bildern und Plankopien“ gegeben: Ein Plan zeugt von jener Zeit, da die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft (Wifo) im Kohnstein ein Öl- und Schmierstofflager hatte. Seit 1936 hatte sie dieses angelegt, die Zeichnung zeigt, wie ein Betonbehälter zur Lagerung von Benzin auszusehen hatte.

Eine andere bildet die Anlage „B 11“ ab, unter anderem mit den Kammern 20 bis 42 des Mittelwerks, wo ab Januar 1944 die V2-Raketen produ-

ziert wurden. Den Weg dorthin dokumentiert Schäfer in dem Heft detailliert, aber nicht ausschweifend. „Es ist eine popu-



läre Veröffentlichung, gleichwohl sehr sauber recherchiert“, sagt er. Die im Heft weitgehend fehlenden Quellenangaben will er demnächst auf seiner Homepage im Internet veröffentlichen.

Schäfer beginnt im Jahr 1920, als das Gipswerk eine Genehmigung für ein Sprengstofflager beantragte. Sein Überblick endet im April 1945, da die Evakuierungsmärsche des KZ-Lagers Mittelbau-Dora stattfanden. Er berichtet über Großversuche mit den flüssigen Sprengstoffen Nisalit und Disalut, über die Erweiterung der Stollen bis ins Jahr 1942, über die Gründung der Mittelwerke GmbH im November 1943, den ersten Häftlingstransport im August 1943, Propaganda am Werkseingang.

Überrascht war er während der Recherche, „dass das Lagerprojekt so hoch angebunden war“. Unter der Obhut von Reichsmarschall Hermann Göring selbst lag der erste Bauabschnitt, erklärt Schäfer. „Nur ungern“ habe dieser die Verfügungsgewalt abgegeben: „Nach anfänglichen Auseinandersetzungen mit dem Reichsmarschall (...) erwirkte der Sonderausschuss A 4 durch einen Befehl Hitlers, dass ihnen die An-

lage zugesprochen wurde.“ Die Rolle der SS bekam damit am Kohnstein neues Gewicht.

Hans Kammler war am 1. September 1943 zum Sonderbeauftragten des Reichsführers der SS für das A 4-Sonderprogramm ernannt worden und damit verantwortlich für den Aufbau des KZ-Lagers Mittelbau-Dora. „Er war wichtiger als Himmler in der SS“, sagt Tim Schäfer und verweist auf die umfangreichen Vollmachten. Sogar ein eigenes Armeekorps soll er gehabt haben, ganz zu schweigen von den Tausenden Häftlingen und Zwangsarbeitern, die ihm unterstanden. Wie viele es waren, darüber streiten sich bis heute die Historiker. Planungen zufolge sollten mehr als 250 000 Häftlinge im Südharzer Kohnstein arbeiten.

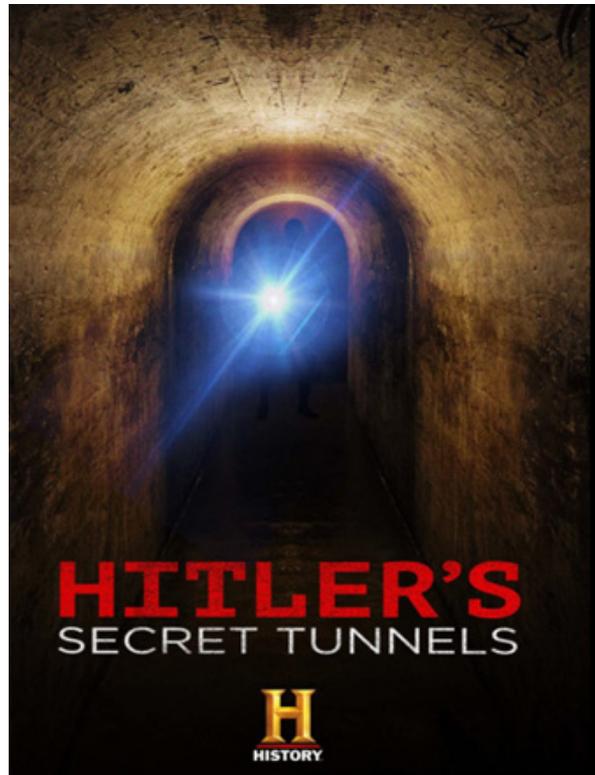
Die Recherchen für das jetzt vorliegende Heft erledigte der Hobbyhistoriker bereits in den 90er-Jahren, zwischenzeitlich brachte er das Buch „Geheim! Zwangsarbeit am Sachsenberg“ heraus. Warum das Heft erst jetzt erschien, erklärt Tim Schäfer so: „Es gibt schon so viel Literatur zu dem Thema. Ich dachte, es sei alles bekannt. Erst in der Diskussion mit Experten wurde klar, dass dem längst nicht so ist.“

Neben zugeschicktem Material basiert das Heft auf Recherchen im Bundesarchiv Koblenz, auf Literaturstudium sowie auf Gesprächen mit etwa 15 Zeitzeugen. Die meisten sind inzwischen gestorben, nur zwei leben noch.

Die Broschüre „Fotos, Fakten, Fanatismus“ ist im Verlag Steffen Ifland erschienen und für 9,80 Euro im Buchhandel erhältlich.

Die Gedenkstätte Mittelbau-Dora bietet Führungen auch im Stollen an. Für Einzelbesucher finden diese dienstags bis freitags jeweils 11 und 14 Uhr sowie am Samstag und Sonntag um 11, 13 und 15 Uhr statt. Treffpunkt ist am Museum. Mehr Informationen gibt es unter ☎ 03631 / 49580.

Dokumentation (kurze Mitwirkung im Beitrag und teils Recherche zum Hintergrund)



C* History

[HISTORY - Hitler's Secret Tunnels - Trailer | Facebook](#)

<https://www.facebook.com/historytv18ind/videos/305171853907637/>



Der Autor erläutert seine Recherche im Trailer und im Film. Alle Rechte sonst bei History und den Produzenten.

Empfehlung des Autors:

Wir machen nachhaltige Energiespeicherlösungen
für das 21. Jahrhundert

 **cerman.power+**

 **Envites Energy**
reliability safety power for the revolution™

 **Akkupacks24.de**